

**NS- und Holocaust-Education in der LehrerInnenausbildung
an österreichischen Universitäten
und Pädagogischen Hochschulen**

Bericht zum Pilotprojekt: Stand 18.06.2014

Verfasser des Berichts: Dr. Kurt Greussing (Dornbirn)

Autorinnen und Autoren von Teilberichten und empirischen Erhebungen werden jeweils im Text angegeben.

INHALT

1	DIE AUSGANGSSITUATION	3
	DIE AUSGANGSFRAGEN	3
	FORSCHUNGSSTAND	3
	KERNFRAGEN DES VORLIEGENDEN PROJEKTS	4
	PILOT- UND GESAMTPROJEKT	4
2	ERSTE EXPERTINNENBEFRAGUNG	6
3	DURCHFÜHRUNG UND METHODEN	7
	DOKUMENTATION UND AUSWERTUNG DER INTERVIEWS	8
	INTERVIEW-GRUPPEN UND INTERVIEW-SETTINGS	9
4	ANGEBOT ZUM THEMA NS UND HOLOCAUST AN DEN UNIVERSITÄTEN	10
	AUSWERTUNG DER LEHRVERANSTALTUNGEN AN UNIVERSITÄTEN IM/ZUM THEMENBEREICH NS UND HOLOCAUST	11
	ERFASSUNG DER ZAHL DER DIPLOMARBEITEN ZUM THEMA „NS UND HOLOCAUST“ AN DER HISTORISCH-KULTURWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT DER UNI WIEN	12
5	FACHGESPRÄCHE MIT AUSBILDUNGSVERANTWORTLICHEN (STUDIENPROGRAMMLEITERINNEN BZW. VORSITZENDE DER CURRICULARKOMMISSION) AN UNIVERSITÄTEN	13
6	QUALITATIVE BEFRAGUNG VON LEHRAMT-STUDIERENDEN AN UNIVERSITÄTEN	18
	UNIVERSITÄTEN: DIE INTERVIEWGRUPPEN	18
	ERGEBNISSE DER INTERVIEWS NACH THEMEN - AUSWERTUNGEN	20

7	ZUSAMMENFASSUNG – LEHRAMTSTUDIERENDE AN UNIVERSITÄTEN	30
8	ANGEBOT ZUM THEMA NS UND HOLOCAUST AN DEN PHs	31
	UMFRAGE „NS UND HOLOCAUST IN DER PH-AUSBILDUNG“ – JUNI 2013	31
	ANALYSE DER PH-CURRICULA: THEMA NS UND HOLOCAUST IM ZEITGESCHICHTE-UNTERRICHT	34
9	FACHGESPRÄCHE MIT AUSBILDUNGSVERANTWORTLICHEN AN PHs	35
	GESAMTAUSWERTUNG DER FACHGESPRÄCHE MIT AUSBILDUNGSVERANTWORTLICHEN AN PHs	39
10	QUALITATIVE BEFRAGUNG VON GESCHICHTE-STUDIERENDEN AN PHs	41
	PHs: DIE INTERVIEWGRUPPEN	41
	ERGEBNISSE DER INTERVIEWS NACH THEMEN - AUSWERTUNGEN	42
	GESAMTAUSWERTUNG DER BEFRAGUNG VON GESCHICHTE-STUDIERENDEN AN PHs	46
11	WERDEGÄNGE UND MOTIVE: BERUFSBIOGRAFISCHE INTERVIEWS MIT LEHRENDEN	47
12	ZUSAMMENSCHAU DER ERGEBNISSE	48
	ANHANG: CURRICULA DER PHs – FACHWISSENSCHAFTLICHE BERÜCK- SICHTIGUNG DES THEMAS NS UND HOLOCAUST	51

1 Die Ausgangssituation

- Motiv für die Untersuchung
- Forschungsstand in Österreich
- exemplarische Untersuchungen im Ausland

erinnern.at begann im November 2012 mit Vorarbeiten zu einer Pilotuntersuchung, die den Ist-Stand und die Wirkung von NS- und Holocaust Education in der LehrerInnen-Ausbildung an österreichischen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen zum Gegenstand hat. Diese hier vorliegende Pilotuntersuchung zu ausgewählten Bildungseinrichtungen und mit einer Reihe bildungswissenschaftlicher Fragestellungen kann bei Bedarf in einer umfangreicheren Vollstudie zur gesamtösterreichischen Situation weitergeführt werden.

Die Ausgangsfragen

Die Generation der Lehrenden an Universitäten und PHs aus der Zeit der Bildungsexpansion der 1970er und 1980er Jahre tritt langsam ab, neue Lehrende treten an deren Stelle. Dasselbe gilt für die ausgebildeten Lehrkräfte an gymnasialer Unter- und Oberstufe sowie an der Hauptschule bzw. der Neuen Mittelschule. Was geben nun die Lehrenden an Unis und PHs diesen neuen Lehrkräften zum Thema NS und Holocaust mit? – Das ist die erste Frage; auf sie bezieht sich das vorliegende Pilotprojekt. Die zweite Frage wäre später zu stellen: Und was bewirkt das bei Schülerinnen und Schülern? – also die Frage nach dem, was in der „Dunkelkammer Klassenraum“ geschieht.

Mit dieser Fragestellung entspricht das Projekt den Vorhaben der *International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA, früher ITF – International Task Force for Cooperation on Holocaust Education, Remembrance, and Research)*, die auf empirische Untersuchungen zur Qualität der Holocaust Education in den Mitgliedsländern abzielen. Das *Education Research Project* will 2015 die Ergebnisse seiner ersten großen Phase vorstellen (www.holocaustremembrance.com/focus/education-research).

Das Gesamtprojekt soll also den Ist-Stand österreichischer Uni- und PH-Angebote zur NS- und Holocaust-Education erheben, deren Wirkung bei den Zielgruppen eruieren und daraus Vorschläge für das Handeln der wichtigsten institutionellen Akteure – in erster Linie der Unterrichtsinstitutionen selbst (Unis, PHs, inklusive Unterrichtspraktika), aber auch der Unterrichtsbehörden (Unterrichts- und Wissenschaftsministerium, Landes-schulräte) – entwickeln.

Forschungsstand

Von der zentralen österreichischen Forschungseinrichtung, dem Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens (BIFIE), liegen bislang keine Untersuchungen zur Frage vor, in welcher Weise NS und Holocaust im österreichischen Schulwesen zur Sprache kommen. Das BIFIE konzentriert seine Untersuchungen derzeit auf die Zuarbeit zu internationalen Studien wie PISA,

PIRLS und TIMSS sowie auf weitere Kompetenzforschung im Bereich von vorschulischen und schulischen Basiskenntnissen, Fremdsprachen, Mathematik usw.

Es gibt für Österreich auch sonst keine Untersuchungen oder Berichte (z.B. an die IHRA/ITF), die sich in größerem Umfang und in einem zeitlichen Längsschnitt dieses Themas annehmen. Im Hinblick auf die Stichprobengröße und die detaillierte Methodik könnten Arbeiten aus England und Schweden ein (kritisch anzuwendender) Maßstab sein – zum Beispiel *Teaching about the Holocaust in English Secondary Schools*, London: HEDP 2009, oder *A Survey of Teachers' Experiences and Perceptions in Relation to Teaching about the Holocaust*, Stockholm: Living History Forum 2008.

Kernfragen des vorliegenden Projekts

- Was wird an österreichischen Universitäten und PHs für kommende LehrerInnen zum Thema NS und Holocaust angeboten? In welchem (relativen) Umfang? Sind es Pflicht-, Wahlpflicht- oder Wahlveranstaltungen?
- In welchem Umfang wird es von den Lehramt-Studierenden im Fach Geschichte (und Politische Bildung) angenommen?
- Mit welchen (Vor-)Einstellungen und Lehr- wie Forschungsinteressen gehen die Lehrenden an das Thema heran?
- Mit welchen Einstellungen und (Weiterbildungs-)Interessen stehen die kommenden Lehrkräfte dem Thema – auch im weiteren Sinn der Bildung zu Menschenrechts- und Genozidfragen – gegenüber?
- Mit welchen didaktischen Mitteln und Formaten (Vorlesung, Übung, Seminar, Exkursion, Praxisprojekt ...) werden die Inhalte erarbeitet und vermittelt? Welche didaktischen Methoden werden gelehrt und welche kommen in der Ausbildung zum Einsatz?
- Was sind Ist-, was sind Soll-(Wunsch-)Zustände?
- Sind die Untersuchungsergebnisse geeignet, um daraus Vorschläge für gestaltendes Handeln von
 - Unterrichtsinstitutionen
 - Unterrichtsbehördenzu entwickeln?

Pilot- und Gesamtprojekt

Die Planung der Untersuchung geht davon aus, dass das (vorliegende) Pilotprojekt Planungen für ein möglicherweise folgendes Gesamtprojekt ermöglichen soll, indem es über die Tragfähigkeit anzuwendender Methoden sowie anfallende Zeit- und Personalaufwände Auskunft gibt.

Auf der Basis dieses relativ kleinen Pilotprojekts ließe sich also der mögliche Umfang weiterer Untersuchungen entscheiden. Eventuell liefert aber auch schon das Pilotprojekt ausreichende Ergebnisse.

Das Pilotprojekt orientierte sich auf eine beschränkte Zahl von befragten Studierenden und Lehrenden an Universitäten (Instituten für Geschichte) und PHs, hierbei auch auf eine eingeschränkte Zahl der Einrichtungen. Es wurde erst einmal versucht, anhand der Befragungsergebnisse typische Entwicklungen aufzuzeigen, ohne dass damit der Anspruch von Repräsentativität erhoben werden kann. Das vorliegende Pilotprojekt liefert also typische Antworten auf die gestellten Fragen, jedoch **keine repräsentativen Ergebnisse**. Die vorliegenden Befragungsergebnisse werden deshalb auch nirgendwo quantifiziert. Sie stellen vielmehr das Spektrum der erhaltenen Antworten dar, ohne Gewichtung nach ihrer tatsächlichen Verbreitung.

Ein solches Verfahren ist sinnvoll, weil es erst einmal den Rahmen absteckt, in dem die auftretenden Probleme angesiedelt sind. Bei Bedarf können diese Probleme, z.B. durch dann folgende Vollerhebungen oder repräsentative Verfahren, genauer gewichtet werden.

2 Erste ExpertInnenbefragung

Zur inhaltlichen und methodischen Vorabklärung eines Designs für ein solches Projekt hat sich erinnern.at zu einer ExpertInnenbefragung entschlossen. Renommiertere Fachleute auf dem Gebiet der zeitgeschichtlichen Forschung und Lehre sowie der (Geschichts-)Didaktik gaben im November 2011 in Interviews Auskunft über ihre Einschätzung eines solchen Projekts und die zu wählenden Methoden. Mit allen wurden Telefongespräche von durchschnittlich einer Stunde Dauer geführt; die Gespräche wurden durch Mitschrift protokolliert. Im Einzelnen waren diese ExpertInnen:

Prof. em. Dr. Bodo v. Borries

Universität Hamburg – Fachbereich Erziehungswissenschaft, Arbeitsbereich Didaktik der Geschichte

www.epb.uni-hamburg.de/de/personen/borries-von

Prof. Dr. Doreen Cerny

Duale Hochschule Baden-Württemberg Villingen-Schwenningen

www.dhbw-vs.de/ueber-uns/portrait/mitarbeitende/doreen-cerny.html

Dr. Wolfgang Meseth

Goethe-Universität Frankfurt – Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft

www.uni-frankfurt.de/fb/fb04/personen/meseth.html

Dr. Falk Pingel

Assoziierter Wissenschaftler des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung, Braunschweig

<http://www.gei.de/mitarbeiter/assoziierte-wissenschaftler/dr-pingel.html>

Univ.-Prof. Dr. Stefan Zahlmann

Studienprogrammleiter Geschichte – Uni Wien

www.univie.ac.at/Geschichte/htdocs/site/arti.php?artiid=90827

Gesamteinschätzung

Alle Befragten hielten eine solche Befragung für äußerst sinnvoll und notwendig. Ebenfalls alle äußerten das Anliegen, dass man gerade beim Thema NS und Holocaust im Hinblick auf die Antworten der Lehrenden und der Studierenden nicht in die Falle der „sozialen Erwünschtheit“ tappen dürfe. Deswegen wurde ein erweiterter, nicht allein auf „NS und Holocaust“ engeführter Ansatz der Befragung vorgeschlagen. Es sollte also gefragt werden, wie sich Lehrende und Studierende generell mit (Zeit-)Geschichte befassen und welche Motive und Erfahrungen sie dabei leiten.

3 Durchführung und Methoden

Qualitative Befragung von Lehrenden und Studierenden

Einhellig wurde von den interviewten Bildungsfachleuten die Meinung vertreten, dass eine Befragung mittels Fragebogen keine validen Ergebnisse bringe, weil die Wahrscheinlichkeit, in hohem Maß sozial erwünschte Antworten zu bekommen, zu groß sei und weil die motivationale Dimension der Befragten damit nicht zureichend erschlossen werden könne. Stattdessen wurden *qualitative Interviews* vorgeschlagen, die sich auf die *Berufs- bzw. Studienbiografie* richten. Dabei sollten Fragen gestellt werden, deren Beantwortung die Befragten (Lehrende und Studierende) zu einer Darlegung ihrer Motive und Interessen führt.

Die jeweiligen **Fragen** sind:

- a)** Für **Instituts- bzw. Studienplanverantwortliche** (Institutsvorstände, StudienprogrammleiterInnen, Ausbildungsverantwortliche an PHs usw.)
 - Wie entstehen die Entscheidungen zu Lehrangeboten im Bereich Zeitgeschichte?
 - Welche Schwerpunkte werden gesetzt?
- b)** Für **Lehrende**:
 - Woher kommt Ihr Engagement für zeitgeschichtliche Themen?
 - Wodurch kam Ihre Anstellung (Berufung) bzw. der Lehrauftrag zustande?
 - Was sind Ihre Forschungsgebiete?
 - Wie sind Sie dazu gekommen?
 - Wie bildet sich das in der Lehre ab?
 - Wie bildet sich das ab, was Sie nicht forschen?
 - Wie wird die Lehrplangestaltung an Ihrer Uni/PH vorgenommen? Wie frei sind Sie in der Gestaltung Ihres Angebots und der Wahl Ihrer Schwerpunkte?
 - Wie entwickeln Sie Ihre Unterrichtsschwerpunkte? – anhand Ihrer laufenden Forschungen und Forschungsinteressen? Durch Diskurse mit FachkollegInnen? Durch aktuelle neue Fachliteratur? Entsprechend den Wünschen der Studierenden?
 - Welche Unterrichtsformate bzw. -methoden verwenden sie hauptsächlich (Seminar, Vorlesung, Exkursion, Praxisprojekte ...)?
 - Wie bewerten Sie die Lerneffekte der jeweiligen Formate/Methoden?
 - Was würden sie gerne vermehrt anwenden?
 - Würden Sie – unabhängig von der bestehenden Struktur – gerne mehr unterrichten? Welche Bereiche? Was wäre aus Ihrer Sicht notwendig?
 - Gibt es Hindernisse, um Ihre Vorstellungen zu Inhalten des Unterrichts umzusetzen?

c) Für Studierende an Universitäten (bzw. UnterrichtspraktikantInnen) und PHs

- Welche Veranstaltungen zur Zeitgeschichte haben Sie im Rahmen Ihres Geschichte-Studiums besucht? Waren es auch Veranstaltungen zum Thema Diktaturen, politische Systeme usw.?
- Waren die entsprechenden Veranstaltungen (u.a. zur NS-Zeit) Pflichtveranstaltungen oder hatten Sie Wahlmöglichkeiten?
- Welche Unterrichtsformate/-methoden haben sie hauptsächlich erlebt?
- Was hat Sie – im Hinblick auf Inhalte wie auf Methoden – besonders beeindruckt? Was war eher unergiebig? Welche Punkte waren Ihnen wichtig?
- Hätten Sie gerne mehr oder anderes gehabt? Was fehlte Ihnen?
- Was, glauben Sie, werden Sie für Ihre Praxis inhaltlich/methodisch mitnehmen?

Durchgeführt wurde die Befragung bei der Gruppe der **Studienplanverantwortlichen** der Universitäten bzw. **Geschichte-Verantwortlichen** an PHs, weiters bei **Lehrenden** sowie bei **Studierenden**, hier jeweils an vier Universitäten und drei PHs.

Insgesamt besteht das Forschungsinteresse in der Befragung darin, welche *Narrative* hervorgebracht werden und welche *Wertespektren* sich abbilden. Fragen sind bei einem solchen Verfahren eher allgemein und offen zu fassen – z.B. zur Rolle der Geschichte von Diktaturen in Lehre oder Studium –, um dann zu sehen, ob die Befragten selbst auf das Thema NS/Holocaust kommen. Es wurde auch jeweils nach Ist- und Soll-(Wunsch-)Zuständen gefragt.

Dokumentation und Auswertung der Interviews

Gegen eine bei solchen Projekten häufig verwendete Tonbandaufnahme sprachen einige schwerwiegende Gründe:

- a) Ein Tonbandgerät stellt ein „offizielles“ Setting her. Das Gespräch wird formell, z.B. Hochdeutsch statt Umgangssprache.
- b) Das Tonband schafft ein Hierarchiegefälle zugunsten des Interviewers; er verfügt anschließend über das Gesagte.
- c) Eine Tondokumentation schließt sehr leicht kritische Bemerkungen und/oder emotionale Haltungen aus. Der/die Interviewte überlegt taktisch, was er/sie sagt, und zensuriert sich selbst, weil alles zu einem Dokument wird, dessen Kontrolle ihm/ihr entzogen ist.

Aus diesen Gründen wählten wir das Verfahren einer Mit- und anschließenden Nachschrift durch den/die InterviewerIn statt einer Tonbandaufnahme und deren Transkription.

Die Auswertung der Gespräche erfolgte aufgrund dieser vorliegenden Protokollierungen. Ziel ist – in Anlehnung an einen „grounded theory“-Ansatz, d.h. eine empiriebasierte Hypothesenbildung – die Formulierung von *Antwort-Typen*. Diese Typen sind selbst noch nicht repräsentativ. Die Repräsentativität bzw. Verteilung müsste dann durch die Unter-

suchung eines entsprechenden Samples oder durch eine Vollerhebung mit Fragen entsprechend den festgestellten Typen eruiert werden.

Interview-Gruppen und Interview-Settings

Eine genügend große Gruppe zu Erreichung einer „Sättigung“ (im Sinne einer „grounded theory“) für eine Typenbildung sind – nach gängigen Erfahrungen – 15 bis 25 Personen. Bei den Uni-Studierenden wurden in Gruppengesprächen insgesamt 47 Personen befragt – 22 Männer und 25 Frauen; bei den PH-Studierenden waren es 13 Personen (6 Männer und 7 Frauen). Es ergab sich also insgesamt – allerdings keineswegs in den einzelnen Gruppen – ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis.

Die Gruppen wurden durch die Verfügbarkeit der jeweiligen Personen gebildet: im Falle der Uni-Studierenden aufgrund von unterrichtspraktischen Einführungstagen (mit Ausnahme der Gruppe in Graz), im Falle der PH-Studierenden durch den Besuch des Abschlusssemesters (außer Graz).

Man war also in der Pilotstufe eines solchen Projekts mit einem Gesamtsample der Studierenden von 60 Personen – verteilt auf vier Unis und drei PHs – auf einem guten Weg.

Obwohl bei solchen Projekten meist mit Einzelgespräche gearbeitet wird, mussten in diesem Fall aus organisatorischen Gründen – nämlich aufgrund der Verfügbarkeit der Gesprächspartner/innen – Gruppengespräche gewählt werden. Diese stellen komplexere Herausforderungen für die Auswertung dar als Einzelgespräche, da in der Gruppe jeweils eine eigene Dynamik, u.a. das Problem „sozialer Erwünschtheit“, schlagend werden kann und „opinion leaders“ leicht eine dominierende Rolle einnehmen. Dies ist jedoch nicht eingetreten, wie aufgrund des breiten Spektrums der protokollierten Antworten ersichtlich ist.

Zu diesen Gruppeninterviews mit Studierenden kamen Einzelinterviews bzw. ExpertInnenengespräche:

5 StudienprogrammleiterInnen bzw. Vorsitzende der Curricularkommission (Innsbruck, Salzburg, Wien, Graz, Klagenfurt)

1 Studienrichtungsvertreter (Wien)

5 UniversitätslehrerInnen (Wien)

5 Beauftragte für Lehre bzw. Lehrende an PHs (Wien, NÖ, OÖ, Salzburg, Stmk.).

Schlüsse aus dem Pilotprojekt – weitere Arbeit

Aus den Ergebnissen des Pilotprojekts können Schlüsse für die weitere Durchführung des Gesamtprojekts gezogen werden. Wenn sich herausstellt, dass die Antwort-Typen bei Lehrenden und Studierenden wenig komplex sind, dann könnte z.B. die Frage nach deren quantitativer Verteilung auch durch Fragebogen-Interviews beantwortet werden. So ließe sich zumindest bei den Geschichte-Lehrenden an Unis und PHs der Versuch einer Vollerhebung ins Auge fassen, bei den Studierenden eine Erhebung auf Basis einer ausreichend repräsentativen Stichprobe. Doch diese Fragen können nicht hier, sondern müssen in einem eigenen Entscheidungsschritt gelöst werden.

4 Angebot zum Thema NS und Holocaust an den Universitäten

Eine Analyse des Lehrangebotes an Universitäten (im Sinne einer „Komponentenanalyse“) war der erste grundlegende Schritt. Hier wurde ein zeitlicher Längsschnitt angelegt, der in etwa der Studiendauer eines/einer Studierenden entspricht – also ca. 4 Jahre. Im Hinblick auf eine Auswertung des Angebots wurde unterschieden nach

- thematisch eindeutig zuordenbaren Veranstaltungen
- Mantelveranstaltungen, die das Thema sehr wahrscheinlich mit aufnehmen
- nicht zuordenbaren Veranstaltungen, bei denen die Aufnahme des Themas möglich, aber nicht ersichtlich ist

Eine Analyse der Studienpläne (Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung) von PHs nach denselben Kriterien wie oben im Hinblick auf das Gewicht des Themas NS und Holocaust ist nicht möglich. An PHs wird dieses Thema ganz überwiegend in größere Bereiche eingebettet und nur in wenigen Fällen in eigenen Semesterveranstaltungen behandelt. Art und Ausmaß seiner faktischen Behandlung können nur durch Befragung von Lehrenden (Geschichte-Verantwortlichen) der einzelnen PHs eruiert werden.

Die Erhebung des Lehrangebots an ausgewählten universitären Geschichte-Instituten ergab einen ersten quantifizierenden Blick auf den Stellenwert des Themas NS und Holocaust (sowie weitergezogener Themen der Bildung in Menschenrechts- und Genozidfragen). Sie ersetzt natürlich nicht eine qualitative Untersuchung der Einstellungen und Interessen von Lehrenden und von Studierenden zu diesen Themen.

Eine Reihe weiterer interessierender Fragen konnte aus verschiedenen methodischen und forschungspragmatischen Gründen *nicht* geklärt werden:

- Welche von den eruierten Lehrveranstaltungen sind Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlveranstaltungen?
- Wer bietet an – Professoren, Assistenten, Lehrbeauftragte? Das ergäbe ein Bild der institutionellen Verankerung der jeweiligen Themen.
- Wie umfangreich ist das von Lehramtsstudierenden frequentierte Gesamtstundenangebot in Geschichte bzw. Zeitgeschichte, und wie viel davon entfällt auf NS/Holocaust-Veranstaltungen? Wie groß ist also (an Unis und PHs) das relative (zeitliche) Gewicht dieses Bereichs in der gesamten Ausbildung?

Zu diesen Fragen ließen sich die Daten nicht eruieren: Entweder waren sie in den Vorlesungsverzeichnissen nicht angegeben; oder es hätte eines unvertretbar hohen zusätzlichen Rechercheaufwands z.B. in zahlreichen Personalverzeichnissen bedurft; oder die Zahlen von angemeldeten TeilnehmerInnen an Veranstaltungen waren nicht zugänglich, die tatsächliche Teilnahme wäre nicht überprüfbar gewesen und die Gemeldeten hätten sich nicht nach Lehramtsstudierenden und anderen Studierenden (u.a. Geschichte-Nebenfachstudenten) unterscheiden lassen.

Die Analyse der zum Thema NS und Holocaust angebotenen Lehrveranstaltungen an den fünf Universitäten, an denen ein Lehramtsstudium möglich ist (Innsbruck, Salzburg, Klagenfurt, Graz, Wien), ergibt im Folgenden dennoch ein interessantes Zahlenbild. Vorauszuschicken ist, dass eine Zuordnung der Veranstaltungen nach folgendem Schema vorgenommen wurde:

- **spezifische Veranstaltung** = thematisch eindeutig dem Themenkomplex NS und Holocaust zuordenbare Veranstaltung
- **Mantelveranstaltung** = umfassendere oder thematisch breitere Veranstaltung, die das Thema NS und Holocaust sehr wahrscheinlich mit aufnimmt und substantiell berührt
- **möglicher Bezug** = nicht zuordenbare Veranstaltung, bei der die Aufnahme des Themas möglich, aber nicht ersichtlich ist.

Es wurden nicht nur die unmittelbar von den Instituten für Geschichte angebotenen Veranstaltungen erfasst, sondern alle thematisch relevanten Angebote aus Fächern, die Geschichte-Studierende der jeweiligen Universität nutzen können. Lediglich im Falle Klagenfurt wurden aufgrund der Eigenheiten des elektronisch zugänglichen Vorlesungsverzeichnisses (das Veranstaltungen speziell für das Geschichte-Lehramt ausweist) lediglich die für Lehramtsstudierende explizit angegebenen Veranstaltungen erhoben. In diesem Fall ergibt sich eine geringere Zahl gegenüber den anderen Universitäten. Sie müsste für ein vergleichbares Bild aufgrund der weiteren Angebote anderer Institute wahrscheinlich ungefähr verdoppelt werden. Eine zusätzliche Auswertung des gesamten Angebots nach Veranstaltungstypen (Vorlesungen, Seminare, Übungen, Exkursion etc.) wäre möglich.

Auswertung der Lehrveranstaltungen an Universitäten im/zum Themenbereich NS und Holocaust

Datenerhebung: Dr. Renate Huber (Dornbirn)

Erfassungszeitraum: WS 2008/09 – SS 2012 (= 8 Semester)

Universitäten: Innsbruck, Graz, Klagenfurt, Salzburg, Wien

Gesamtzahl (N): 375

spezifische Veranstaltungen	138
Mantelveranstaltungen	142
Veranstaltungen mit möglichem Bezug	95

nach Universitätsorten:

Innsbruck 98 [Institut für Geschichte 53], davon

spezifisch	27
Mantel	47
möglich	24

Graz 76 [Institut für Geschichte 31], davon

spezifisch	26
Mantel	21
möglich	29

Klagenfurt 20 [Institut f Geschichte 20], davon

spezifisch	6
Mantel	8
möglich	6

Salzburg 59 [Institut für Geschichte 30], davon

spezifisch	14
Mantel	22
möglich	23

Wien 122 [Institut für Geschichte 56], davon

spezifisch	65
Mantel	44
möglich	13

Daraus ergibt sich, dass den Studierenden an den einzelnen Universitäten jeweils ein verschieden großes Angebot zu NS und Holocaust zur Verfügung steht. Das besagt jedoch – wie sich aus den Interviews mit Studierenden und UnterrichtspraktikantInnen ergab – weder etwas über die Qualität des universitären Unterrichts noch über dessen Angemessenheit für die Bedürfnisse der zukünftigen Lehrpersonen.

Erfassung der Zahl der Diplomarbeiten zum Thema „NS und Holocaust“ an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Uni Wien

Datenerhebung: Dr. Renate Huber (Dornbirn)

Zusätzlich zur quantitativen Erfassung der Veranstaltungen wurde versucht, eine weitere Sonde zu setzen, um die Präsenz des Themas an einer großen Universität zu erfassen: diesmal von Seiten des fachlichen Outputs der Studierenden durch eine Erhebung einschlägiger Diplomarbeiten.

Erfasst wurden aus dem Diplomarbeitsverzeichnis der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Uni Wien nach einem Suchlaufverfahren (antisemi – armeni – ausgrenz – diskrimi – faschis – genozi – hitler – holocaust – jud – jüd – nationalso – rassi – shoah – totalit – völkermord – weltkrieg – widerstand) alle einschlägigen Diplomarbeiten. Sie wurden anhand des Titels auf thematische Plausibilität überprüft und samt der Kennzahl notiert (A 312 = Geschichte Diplomstudium; A 190 = Geschichte Lehramtsstudium). Von den 2848 Arbeiten zum Zeitpunkt der Erhebung (Ende 24. Mai 2014) aus dem Gesamtzeitraum Jänner 2008 .bis Mitte Mai 2014 waren immerhin 264 – also 9,3 % – einem Thema aus dem Bereich NS und Holocaust (Genozid) gewidmet. 43 davon ließen sich LehramtskandidatInnen zuordnen, bei 65 war eine Zuordnung mangels Kennzahl nicht möglich. Wenn wir probenhalber von der optimistischen Annahme ausgehen, dass die Hälfte dieser nicht zuordenbaren Arbeiten ebenfalls von LehramtskandidatInnen stammt, dann wäre diese Gruppe mit knapp 30 % an den Diplomarbeiten zum Themenkreis NS und Holocaust beteiligt – und damit bei einem Anteil von rund 2/3 an den gesamten Geschichte-Studierenden klar unterrepräsentiert.

Man darf dieses Ergebnis nicht überbewerten, aber es könnte anzeigen, dass sich Lehramtstudierende weniger als ihre auf das Geschichte-Diplom studierenden Kolleginnen und Kollegen für Fragen von NS und Holocaust interessieren – oder das Interesse jedenfalls nicht durch wissenschaftliche Produktion verfestigen.

5 Fachgespräche mit Ausbildungsverantwortlichen (StudienprogrammleiterInnen bzw. Vorsitzende der Curricularkommission) an Universitäten

In Fachgesprächen mit den Ausbildungsverantwortlichen (StudienprogrammleiterInnen) für Geschichte, die von HR Mag. Meinrad Pichler (Bregenz) geführt wurden, standen folgende Themen im Zentrum:

- Erstellung der Studienpläne – Gewicht von NS und Holocaust
- Rekrutierung von einschlägigem Lehrpersonal
- Qualitative Durchführung der Lehre zu NS und Holocaust und deren Gewicht im Studium
- Qualitätskontrolle, Qualitätsdiskurs.

Universität Innsbruck – Dr. Ingrid Böhler, Beauftragte für Koordination der Lehre (13.05.2013):

Die Zahl der Lehramtstudierenden im Fach Geschichte beträgt derzeit ca. 700.

Der Kanon ist im Laufe der Jahre gewachsen. Er bildet die Arbeits- und Forschungsschwerpunkte des Personals ab und bewegt sich im Rahmen der traditionellen Geschichtseinteilung (Alte Geschichte, Mittelalter, Österreichische Geschichte, Neuere Geschichte, Zeitgeschichte [ZG]).

Auch der Finanzrahmen und die Erfahrungswerte der Universität (was wird wie oft belegt) spielen bei der Zusammenstellung des Angebotes eine Rolle.

Im 1. Studienabschnitt werden ein Proseminar und ein verpflichtender Grundkurs ZG – meist eingeteilt in zwei Abschnitte: die Welt vor 1945, die Welt nach 1945 – in der Regel über längere Zeit von ein und derselben Person aus dem Stammpersonal gehalten.

Eine verpflichtende Lehrveranstaltung zum Bereich Nationalsozialismus/Holocaust gibt es nicht. Der Themenbereich wird immer wieder unter verschiedenen Gesichtspunkten abgedeckt (z.B. die Bauern im NS-Staat oder Genozide). Diese Veranstaltungen sind aber nicht verpflichtend.

Im 2. Studienabschnitt sind zwei Seminare zu absolvieren: Geschichte des 20. Jahrhunderts soll, muss aber nicht dabei sein. Auch im Vorlesungsbereich müssen verschiedene Bereiche abgedeckt sein.

Jeder Fachbereich achtet streng darauf, dass er im Gesamtangebot genug gewichtet ist.

Die fachliche Ausbildung der Studierenden wird ausschließlich vom Stammpersonal geleistet.

Die Fachdidaktik steht für sich selbst und ist nicht an bestimmte Themenbereiche gebunden. Die thematische Unterlegung der 10 Stunden Fachdidaktik ist ausschließlich Lehrbeauftragten überlassen. Alle Lehrenden der Fachdidaktik kommen von außerhalb der Universität (AHS/BHS-LehrerInnen). Eine Evaluation dieser Lehrbeauftragten findet statt, hat aber bisher auf deren Lehre und Weiterbeschäftigung keinen Einfluss. Auf Grund der persönlichen Schwerpunktsetzungen der Lehrbeauftragten gibt es in diesem Ausbildungsbereich am ehesten eine Holocaust Education (Schreiber und andere).

Resümee:

Das Curriculum für zukünftige Geschichte-LehrerInnen orientiert sich zwar an den allgemein pädagogischen Vorgaben der Lehrpläne (z.B. Kompetenzenlernen), nicht jedoch an den tatsächlichen thematischen Schwerpunkten des AHS-Lehrplanes für Geschichte.

Universität Salzburg – Dr. Ewald Hiebl, Vorsitzender der Curricularkommission
(14.05.2013)

Die Universität Salzburg zählt derzeit ca. 750 Studierende für das Lehramt Geschichte.

Die Studienpläne werden auf Vorschlag der Curricularkommission (CK) vom Senat beschlossen. Der Fachbereichsvorsitzende (früher Institutsvorstand) ist mit dem Studienleiter zusammen entscheidend für die fachlichen Gewichtungen.

Die Zeitgefäße wurden von einer ministeriellen Arbeitsgruppe vorgeschlagen, die Universität füllt sie aus. Der Studienplan für das Lehramt richtet sich aus an den neun Kernfächern des Fachbereichs Geschichte.

Die Kernfächer konstituieren sich durch folgende Dimensionen: zeitliche Dimension (Alte Geschichte bis Zeitgeschichte); räumliche Dimension (Regional- bis Globalgeschichte); thematische Dimension (Sozial-, Wirtschafts-, Kulturgeschichte).

Die CK hat alle Kernfächer abzudecken und darauf zu achten, dass keine Ballungen und keine Fehlbestände auftreten.

Die Autonomie der Lehrenden ist ein sehr hoch geachtetes Prinzip.

Die fachliche Ausbildung geschieht in der Hauptsache durch das Stammpersonal, externe Lehraufträge nehmen aber zu. Das Angebot an Lehrveranstaltungen bildet in weiten Teilen das Forschungsinteresse des Stammpersonals ab.

Im Herbst 2013 wird in Salzburg als erster österreichischer Universität auch das Lehramtsstudium auf Bologna umgestellt (vierjähriges BA-Studium + einjähriges MA-Studium).

Derzeit ist im 1. Studienabschnitt eine Überblicksvorlesung aus einem Kernfach verpflichtend; im neuen Studienplan werden fünf Überblicksvorlesungen (aus den neun Kernbereichen) verpflichtend sein.

Im 2. Studienabschnitt müssen drei Seminare aus drei verschiedenen Kernbereichen absolviert werden – es besteht also wieder eine große Wahlmöglichkeit. Selbst wenn ein Seminar in ZG absolviert wurde, kann es der Fall sein, dass der/die LA-Studierende im Rahmen der gesamten Ausbildung keine Lehrveranstaltung zu den Themenbereichen NS/Holocaust belegt hat.

In Salzburg spielt aber, so Dr. Hiebl, die Geschichte der NS-Zeit von verschiedenen Aspekten her traditionell eine wichtige Rolle (Univ.-Prof. Erika Weinzierl, Gerhard Botz, Reinhard Heinisch). Bisweilen gebe es Beschwerden der Studierenden, dass das Thema NS in ganz verschiedenen Veranstaltungen immer wiederkehre.

Fachdidaktik:

Der Fachbereich Geschichte an der Universität Salzburg hat eine eigene Stelle für Fachdidaktik (Zentrale Arbeitsstelle für Geschichtsdidaktik – ZAG; Leitung Univ.-Prof.

Reinhard Krammer). Der Leiter dieser Stelle koordiniert die Externen und entwickelt didaktische Modelle. Insgesamt sind 9 Semesterstunden Didaktik plus 6 Semesterstunden Politische Bildung und Sozialkunde vorgesehen. Im neuen Studienplan wird das Verhältnis Fachausbildung : Didaktik 74 : 26 ECTS-Punkte betragen.

Ein erheblicher Teil der fachdidaktischen Veranstaltungen wird von PH- und AHS-Leuten abgedeckt.

Die den unterschiedlichsten Didaktikveranstaltungen unterlegten Themen werden von den Lehrenden bestimmt. Mehrheitlich handelt es sich dabei um zeitgeschichtliche Themen oder um historische Längsschnitte.

Externe werden nach der ersten Veranstaltung evaluiert, alle Lehrenden jedes dritte Semester. Auftretende Probleme werden vom Fachbereichsleiter mit den betreffenden Lehrenden besprochen, oft unter Beziehung des studentischen Ombudsmannes. Der Curriculumsverantwortliche und der Fachdidaktiker wachen darüber, dass unterschiedliche methodische Ansätze in die Lehre Eingang finden.

Eine Salzburger Besonderheit sind die Jewish Studies (am Zentrum für jüdische Kulturgeschichte) als eigenes BA- und MA-Studium. Das Zentrum speist auch Lehrveranstaltungen in die Ausbildung der Lehramtsstudierenden ein.

Universität Klagenfurt – Dr. Renate Lafer (Dozentin für Alte Geschichte), Studienprogrammleiterin Geschichte (15.05.2013)

Aufgabe der Studienprogrammleiterin sei es, darauf zu achten, dass die angebotenen Lehrveranstaltungen dem Curriculum entsprechen. Sie legt das Augenmerk darauf, dass alle Fachgebiete (in Klagenfurt die Abteilungen Alte, Mittelalterliche, Neuere + Österreichische sowie Zeitgeschichte) abgedeckt sind, und sie koordiniert die Veranstaltungen.

Die Forschungsschwerpunkte des Stammpersonals spielen im Lehrveranstaltungsangebot eine wesentliche Rolle; deshalb wird das Angebot auch laufend aktualisiert.

Im 1. Studienabschnitt gibt es zu allen vier Abteilungen zwei verpflichtende Überblicksvorlesungen und jeweils ein verpflichtendes Proseminar. Dazu eine Vorlesung mit einem Alpen-Adria Thema und vier Stunden Fachdidaktik.

Der 2. Studienabschnitt besteht in ausschließlich freien Schwerpunktsetzungen (Zeitgeschichte muss nicht dabei sein).

Fachdidaktik: In Klagenfurt gibt es einen eigenen Posten für Fachdidaktik Geschichte.

Welche Themen den didaktischen Veranstaltungen unterlegt sind, kann die Programmleiterin nicht sagen. Zeitgeschichte spiele aber nach ihrer Kenntnis eine große Rolle (traditionell wegen Holzer und Stuhlpfarrer, aktuell wegen Pohl). Das Personal für didaktische Veranstaltungen ist gemischt aus Stammpersonal und Externen.

Eine Evaluation des Stammpersonals und der Lehrbeauftragten findet jedes Semester statt – bisher gibt es keine Beschwerden und laufend sehr gute bis schlechtestens gute Beurteilungen.

Universität Graz – ao. Univ.-Prof. Dr. Karin Schmidlechner-Lienhart, Vorsitzende der Curricularkommission Geschichte (15.05.2013)

Die Universität Graz zählt etwa 1400 Studierende für das Lehramt Geschichte.

Die Lehrveranstaltungen werden durch folgenden Ablauf festgelegt: Das Personal macht Angebote, die Programmleitung stellt das Programm zusammen, die Studienkommission segnet es ab.

Auf Grund der knappen finanziellen und personellen Ressourcen wird das Lehramtsstudium in vielen Bereichen mit dem BA- bzw. dem MA-Studium zusammengelegt.

Im 1. Studienabschnitt gibt es fünf verpflichtende Überblicksvorlesungen aus allen Fachbereichen (Alte, Mittelalterliche, Österreichische, Neuere und Zeitgeschichte); dazu vier Proseminare in vier verschiedenen Bereichen.

Die fachliche Ausbildung geschieht fast ausschließlich durch Stammpersonal.

Der 2. Studienabschnitt ist mehr durch didaktische als durch fachliche Ausbildung gekennzeichnet.

Seminare und Vorlesungen im 2. Abschnitt sind völlig frei wählbar (wichtig ist nur die entsprechende Anzahl von ECTS-Punkten). Es ist möglich, dass ein Studierender im 2. Studienabschnitt keine einzige Veranstaltung zu einem zeitgeschichtlichen Thema absolviert haben muss. In der Regel sei das aber kaum der Fall, weil die Alte Geschichte kaum angenommen und der Lehrstuhl für Österreichische Geschichte seit zehn Jahren nicht besetzt sei. Zudem seien die Angebote des "Zentrums für Jüdische Studien" (Gerald Lamprecht) für Lehramtsstudierende anrechenbar.

Die Kurse für Politische Bildung und Sozialkunde werden in Graz dem Deputat der Fachdidaktik zugerechnet, weil sie wie diese großteils von Externen abgehalten werden. Man tendiere aber aus finanziellen Gründen eher zum Abbau der Externen.

Welche methodischen Schwerpunkte die Fachdidaktik setzt und welche Themen den einzelnen Veranstaltungen unterlegt werden, kann die Studienprogrammleiterin nicht sagen.

Es gibt einen halben Posten für Fachdidaktik (auch ein Bundeslehrer), der die didaktischen Veranstaltungen koordiniert und die Lehrbeauftragten organisiert, der aber selbst nicht forscht.

Universität Wien, Univ.-Prof. Dr. Stefan Zahlmann, Studienprogrammleiter Geschichte (17.05.2013)

Nach der anfänglichen Feststellung, dass das Studienprogramm der Lehramtsstudenten sich an den Vorgaben des BMUKK orientiere, wird im Laufe des Gesprächs deutlich, dass es eine Reihe von prägenden Traditionslinien gebe. Das Programm sehe optisch besser aus, als es in Wirklichkeit sei: Das Historische Institut arbeite auf "Verschleiß" und kaum auf Erneuerung.

Das Lehrangebot ist auch an der Universität Wien nach epochemäßigen Fachbereichen gegliedert, die alle einen Beitrag in das Ausbildungsprogramm einspeisen.

Im 1. Studienabschnitt gibt es verpflichtende Überblicksvorlesungen zu Alter, Mittelalterlicher, Österreichischer und Zeitgeschichte. In den Veranstaltungen zur Zeitgeschichte fänden sich immer wieder Studenten mit rechtsradikalem "Tourettesyndrom" ein. Er,

Zahlmann, habe mit KollegInnen eine Art Taskforce gegen Rechtsradikalismus gegründet (laufende Anzeigen bei der Staatspolizei). Eine dezidierte Holocaust Education bilde ein absolutes Desiderat, sowohl im 1. als auch im 2. Studienabschnitt.

Im 2. Studienabschnitt kommen zu den genannten Angeboten des 1. Abschnittes weitere in Osteuropäischer Geschichte, Sozialgeschichte und Politikwissenschaft. Zeitgeschichte (ZG) sei hier bei entsprechender Wahl komplett umgehbar. Nach seiner Erfahrung sei aber ZG bei den Studierenden attraktiv und werde deshalb stark belegt.

Fachdidaktik:

Uni Wien verfügt über ein eigenes Zentrum für Fachdidaktik Geschichte: Die Forschung, die hier geschieht, ist aber hauptsächlich historische Erziehungswissenschaft und weniger tatsächliche im Bereich Fachdidaktik. Das Zentrum für Fachdidaktik organisiert die externen Lehrbeauftragten (der Studienprogrammleiter unterschreibt nur die Verträge).

Für die jährlich etwa 500 neu beginnenden LehramtskandidatInnen Geschichte stehe zu wenig Personal zur Verfügung, deshalb seien auch die Evaluationen nicht wirklich valid (z.B. gebe es mehr Beschwerden über Raumnot und dgl. als inhaltliche Kritik zu den Lehrveranstaltungen). Der didaktische Grundkurs sei ein ärgerlicher Flaschenhals für das Fortkommen der Studierenden. Die didaktischen Veranstaltungen verkörpern durchaus unterschiedliche Lehrveranstaltungstypen. Die thematischen Schwerpunkte sind dem Studienleiter nicht bekannt. Er und einige KollegInnen seien im Zuge der Studienplanreform bestrebt, unterschiedliche methodische Zugänge zu historischen Problemen auszuarbeiten und durchzusetzen (Ende der Kreidenpädagogik, Einsatz und Leistung von Medien, Bedeutung von Quellentexten und dgl.).

Eine Studie von Defiziten in der LehrerInnenausbildung (wie die von erinnern.at begonnene) könnte eine starke Hilfe bei der Neuplanung der Studienprogramme und für die Durchsetzungskraft der jeweiligen Programmleiter darstellen.

Gesamtauswertung der Gespräche mit Ausbildungsverantwortlichen an Universitäten

- Das Lehrveranstaltungsangebot wird stark von den aktuellen Arbeits- und Forschungsfeldern des Stammpersonals geprägt.
- Zeitgeschichtliche Angebote, auch solche zu NS und Holocaust, werden zwar in Anspruch genommen, können aber auch ohne weiteres umgangen werden, zumal im zweiten Studienabschnitt.
- Die Fachdidaktik obliegt in hohem Maß Lehrbeauftragten, die auch über die thematische Unterlegung ihrer fachdidaktischen Veranstaltungen entscheiden. Den Studienprogramm-Verantwortlichen ist normalerweise nicht bekannt, welche thematischen Unterlegungen gewählt werden, es wird aber z.T. ein starker zeitgeschichtlicher Bezug angenommen.

6 Qualitative Befragung von Lehramt-Studierenden an Universitäten

Wie bereits in den Ausführungen zu den methodischen Grundlagen des Projekts erwähnt, wurden Gespräche mit insgesamt 47 Lehramtstudierenden bzw. UnterrichtspraktikantInnen im Fach Geschichte geführt (22 m, 25 w). Die Gespräche fanden in insgesamt sieben Gruppen mit AbsolventInnen der Universitäten Graz, Innsbruck, Salzburg und Wien statt. Im Zentrum der Gespräche standen Fragen

- zu Beschäftigung mit Diktaturen, Verfolgung und dergleichen während des Studiums
- zur Wahrnehmung von Angeboten zum Thema NS und Holocaust
- zu Lernerfahrungen (z.B. lediglich Uni-Betrieb oder auch Kontakt mit Zeitzeugen, Gedenkstättenbesuche, Oral-History-Arbeit etc.)
- zur Einschätzungen der Wirksamkeit verschiedener Unterrichtsformen
- zur studiumsvermittelten Motivation für die kommende Arbeit als LehrerInnen.

Die Befragung folgte einem Leitfaden (siehe Kap. 3 zu Methoden), der auch der folgenden Systematisierung der Auswertung der Protokoll-Mitschriften zugrunde gelegt wird.

Universitäten: Die Interviewgruppen

16. Oktober 2013, **Innsbruck**, 12:15-13:15

[Die Interviewzeit ist beschränkt, die TeilnehmerInnen opfern für das Interview ihre Mittagspause und müssen danach eine Lehrveranstaltung zu „Holocaust Education“ besuchen]

TN: 6 (1 w, 5 m)

Interviewer: Mag. Mathias Lichtenwagner (Wien)

Alle haben in Innsbruck studiert und sind über den ersten Bildungsweg an die Uni gekommen.

1. November 2013, **Graz**, Institut für Geschichte, 18:40-19:40

TN: 10 (2 w, 8 m)

Interviewer: Mathias Lichtenwagner

Anmerkung: Es war nicht möglich, in Graz UnterrichtspraktikantInnen zu interviewen, das sich nicht genug gemeldet hatten. Die Grazer Kontaktperson Dr. Georg Marschnig (Universität Graz, Institut für Geschichte) bot an, Studierende zu befragen und hat den Termin zweimal im Kurs beworben. Tatsächlich kamen dann 10 Personen. Es war nicht möglich, die Gruppe zu teilen. Es wurde darauf hingewiesen, dass nicht alle dableiben müssen, aber alle wollten das. Es sind sogar 4 Personen extra zu diesem Interview ans

Institut gekommen. Die Studierenden haben noch kein Unterrichtspraktikum gemacht, sehr wohl aber das Schulpraktikum.

Alle studieren auf Lehramt Geschichte; alle erster Bildungsweg – eine Person mit sehr kurzer Arbeitsphase (halbes Jahr), eine mit Beginn des Studiums in Deutschland mit Mathematik und Physik, nun in Graz Geschichte und Deutsch.

21. Oktober 2013, **Salzburg** (PH, Akademiestr. 23), 16.30-18.15

TN: 3 (1 w, 2 m)

Interviewer: Mag. Axel Schacht (Wien)

Alle studierten an der Universität Salzburg, eine Person wechselte nach dem ersten Jahr aus privaten Gründen aus Innsbruck nach Salzburg. Bis auf eine kürzere Arbeitsphase bei einer Person sind alle im ersten Bildungsweg an die Universität gekommen.

5. November 2013, Gruppe **Wien (1)**, Hollabrunn (PH NÖ), 9:15-10:45

TN: 7 (4 w, 3 m)

Interviewer: Mathias Lichtenwagner

Alle studierten in Wien Lehramt Geschichte, erster Bildungswegs.

5. November 2013, Gruppe **Wien (2)**, Hollabrunn (PH NÖ), 09.00- 10.30 i

TN: 7 (7 w)

Interviewer: Axel Schacht

[Diese Gruppe war nach dem Interview bei Christian Gmeiner zu einer Information über erinnern.at, möglicherweise aus diesem Grund konnte diese zweite Gruppe mit manchen Fragen mehr anfangen.]

Alle studierten in Wien Lehramt Geschichte mit Kombinationen wie Deutsch, Italienisch oder Turnen.

05. November 2013, Gruppe **Wien (3)**, Hollabrunn (PH NÖ), 11:15-12:45

TN: 6 (4 w, 2 m)

Interviewer: Mathias Lichtenwagner

Alle haben in Wien Lehramt Geschichte studiert (dazu Religion/Physik, Englisch, Geografie usw.), alle erster Bildungsweg.

5. November 2013, Gruppe **Wien (4)**, Hollabrunn (PH NÖ), 11.00- 12.30

TN: 8 (6 w, 2 m)

Interviewer: Axel Schacht

[Diese Gruppe war vorher bei Christian Gmeiner zu einer Information über erinnern.at. Das war an der Diskussionsbereitschaft spürbar.]

Alle in Wien Lehramt Geschichte mit Kombinationen Englisch, Deutsch, PP (Psychologie-Philosophie) und Latein studiert.

Ergebnisse der Interviews nach Themen **- Auswertungen**

Welche Veranstaltungen im Bereich „Diktaturen und politische Systeme“ wurden im Rahmen des Geschichte-Studiums angeboten? Welche haben Sie besucht? Welche zur NS-Zeit?

Innsbruck

Bei den von allen zu absolvierenden zwei Basiskursen (Vorlesung) wird unter anderem auch die NS-Herrschaft behandelt. Die Dauer, in der das Thema behandelt wird, wurde von einem Teilnehmer auf zwei bis drei Wochen geschätzt. Das verpflichtende Proseminar aus Zeitgeschichte muss das Thema NS jedoch keineswegs abdecken, man kann es also umschiffen. „Das machen auch viele.“ Während sich Teilnehmer erinnern, sich mit Erstem Weltkrieg, Kaltem Krieg und Südtirol beschäftigt zu haben, erinnert sich eine Person an ein sehr ergiebiges Seminar zu „Themen und Methoden der Holocaust-Forschung“ – was für die anderen eine Überraschung ist. Es herrscht Übereinstimmung, dass das Thema NS und Holocaust keinen Schwerpunkt darstellte, wie überhaupt Themen sehr stark von Lehrpersonen abhängen und mit diesen kommen und gehen. Im Fachdidaktikkurs wurde aus gegebenem Anlass auf aktuelle Themen wie das November-Pogrom 1938 oder die neue Mauthausen-Ausstellung eingegangen. Einer Person ist aus dem Studium ohne weitere Details noch eine Exkursion zu Gedenkorten in Innsbruck erinnerlich. An einer Exkursion nach Mauthausen hatte niemand von den sechs Interviewten teilgenommen. Dass früher einmal von einem Professor einwöchige Reisen nach Israel angeboten worden waren, ist den TeilnehmerInnen vom Hörensagen bekannt. Insgesamt blieb die Beschäftigung mit dem Thema NS kurzfristig und unverbindlich. Da es im Studienprogramm kein verpflichtendes Modul zu NS oder verwandten Themen gibt, hängt die Beschäftigung damit im Wesentlichen von persönlichem Interesse ab.

Graz

Alle oder die meisten TeilnehmerInnen der Interviewgruppe haben, thematisch variierend, Veranstaltungen zum NS und zu angrenzenden Bereichen (Austrofaschismus, österreichische Identität usw.) besucht, darunter auch zu NS im lokalen Rahmen des heutigen Bundeslandes. Während eine verpflichtende Überblicksvorlesung zu „Grundproblemen der Zeitgeschichte“ den NS berücksichtigt, können beim ebenfalls verpflichtenden Proseminar grundsätzlich auch Themen gewählt werden, die den NS nicht berühren.

Salzburg

Die Befragten erinnern sich an das Angebot spezieller Veranstaltungen zum Thema NS, hätten aber Überblicksveranstaltungen hierzu und zu Systemvergleichen Diktaturen-Demokratien wünschenswert gefunden. Das Angebot zu NS

wurde als nicht ausreichend bewertet, sodass die Aneignung des Themas für den Unterricht aus eigener Initiative erfolgen muss. Die zwei verpflichtenden Lehrveranstaltungen zu Österreichischer Geschichte könnten, falls gewünscht, unter Umgehung selbst der Neueren Geschichte und der Zeitgeschichte absolviert werden.

Wien (1)

Die Mehrzahl der TeilnehmerInnen hat Fachveranstaltungen zu Faschismus, Antisemitismus, Genoziden u.dgl. sowie speziell zum NS besucht. Einige haben, mit unterschiedlicher Intensität der Vorbereitung, an einer Exkursion nach Mauthausen teilgenommen. Ein Teil der Befragten hat allerdings keine positiven Erinnerungen an den Ertrag von Veranstaltungen oder sieht keinen Nutzen für den Unterricht. Auch in dieser Gruppe wird die Zufälligkeit der Wahl von Veranstaltungen angesprochen, die sich nach dem zu erwartenden Aufwand angesichts der Anforderung durch die Lehrenden oder in Geschichte als Zweitfach nach der Nähe zu bereits gewählten Themen im Hauptfach orientieren kann.

Wien (2)

Mit Ausnahme einer Person haben alle InterviewteilerInnen im Geschichtsstudium oder in der Fachdidaktik eine spezielle Veranstaltung zum Thema Diktaturen gemacht, hier wiederum meist direkt zu NS oder mit Bezug dazu. Es wird in der Gruppe von allen betont, dass man lediglich im ersten Studienabschnitt bei den Einführungsvorlesungen zur Zeitgeschichte (ab 1918) verlässlich mit dem Thema NS konfrontiert wird, während es im übrigen Studium, auch bei der verpflichtenden Wahl von zwei Veranstaltungen zu Zeitgeschichte im zweiten Studienabschnitt, von Zufall oder vom persönlichen Interesse abhängt, ob man sich mit NS und Holocaust beschäftigt. Die (verpflichtenden) Fachdidaktik-Veranstaltungen seien in Wien so überlaufen, „dass man nimmt, was man bekommt“, ohne Rücksicht auf das Thema.

Wien (3)

Die TeilnehmerInnen haben Veranstaltungen zum Bereich Diktaturen (Stalinismus, Faschismus) besucht und sind auch mit dem Thema NS in Berührung gekommen, allerdings ohne besondere Vertiefung oder ohne vertiefende Erinnerung daran. Allgemein wird beklagt, dass die Veranstaltungen oft überlaufen und zum Teil von Uninteressierten besucht seien, sodass es weder Anreiz noch Möglichkeit zu einer Vertiefung gebe. Einzelne berichten von positiven Erfahrungen aus Veranstaltungen zur Shoa oder zum Thema Erinnerung. Generell wird festgehalten, dass das Studium in Wien keine (geschichts)didaktischen Kenntnisse vermittele und keine Orientierung auf das angestrebte Lehramt habe.

Wien (4)

Nach der einführenden (verpflichtenden) Vorlesung zur Zeitgeschichte haben die TeilnehmerInnen mit einer Ausnahme spezielle Veranstaltungen zum NS absolviert oder sind mit diesem Thema substanziell in Berührung gekommen. Zwei Personen haben an Exkursionen (Ravensbrück, Nürnberg und Flossenbürg) teilgenommen [wobei diese Möglichkeit heute nicht mehr bestehe, stattdessen würden vertiefende Seminare angeboten]. Es wird festgestellt, dass man sich das Thema NS selber erarbeiten müsse, weil die Überblicksvorlesungen zu allgemein und die

speziellen Veranstaltungen oft zu enggeführt seien. Generell fehle im Studium die Orientierung auf die Erfordernisse der schulischen Praxis.

Auswertung

Alle Befragten sind, wie Geschichte-Studierende generell, mit den Themen NS und Holocaust in den Einführungs- und Überblicksvorlesungen zur (österreichischen) Zeitgeschichte in Berührung gekommen. Das hierbei eröffnete Fenster ist freilich entsprechend schmal, da der Zeitraum ab 1914 bzw. 1918 insgesamt abgedeckt werden muss. Es wurde in den Interviews nicht deutlich, welche Kenntnisse aus diesen Vorlesungen mitgenommen oder ob dadurch Interessen im Hinblick auf die Orientierung des Geschichte-Studiums beeinflusst werden.

In weiterer Folge hängt die Beschäftigung mit NS und Holocaust von persönlichen Umständen (Zeitplanung) persönlichen Interessen der Studierenden und vom Angebot an Lehrveranstaltungen ab. Letzteres kann an kleineren Geschichte-Instituten (Innsbruck, Salzburg) stark von den Arbeitsfeldern der jeweils Lehrenden bestimmt sein und entsprechend variieren. Grundsätzlich ist es möglich, ein Studium zu absolvieren, ohne bei der Wahl der Lehrveranstaltungen mit dem Thema NS und Holocaust weiter zu tun zu haben.

Der ganz überwiegende Teil der Befragten hat jedoch mindestens *eine* Veranstaltung absolviert, die das Thema NS zum Gegenstand hatte oder es erheblich berührt hat. Es sind dies in der Regel Veranstaltungen zu speziellen Aspekten des NS (entsprechend den Forschungsinteressen der Lehrenden). Angebote von Überblicksveranstaltungen zum NS-System oder zu Systemvergleichen (Diktaturen-Demokratien etc.) werden nur in wenigen Einzelfällen erwähnt, würden aber gewünscht.

Erlebensorientierte Lehr- und Unterrichtsformen wie Exkursionen, Zeitzeugen-Projekte usw. werden, wenn überhaupt angeboten, nur von einer kleinen Minderheit der Interviewten in Anspruch genommen. Die Ausnahme ist Graz, wo in der Fachdidaktik „außerschulische Lernorte“ regelmäßig zum Gegenstand von Unterrichtseinheiten gemacht werden.

Eine Verbindung des Studiums mit den Erfordernissen der späteren Unterrichtstätigkeit ist aus den Interviews nicht ersichtlich oder wird (im Falle von Wien) von den Studierenden ausdrücklich als inexistent bezeichnet. Von den Studierenden in Wien wird beklagt, dass die Veranstaltungen einschließlich jener der Fachdidaktik überlaufen seien, sodass eine Vertiefung des angebotenen Stoffes unterbleibe.

Allgemein gilt, dass eine intensivere Beschäftigung mit NS und Holocaust während des Studiums nur durch eine individuelle Entscheidung auf der Basis eigener Interessen erfolgt und dass das Thema für Zwecke des Schulunterrichts von jedem/jeder Einzelnen in der beruflichen Praxis erst erarbeitet werden muss.

**Welche Unterrichtsformate/-methoden haben Sie hauptsächlich erlebt:
Vorlesungen, Seminare, Exkursionen, gemeinsame Besuche, ZeitzeugInnen-
Projekte ...**

Innsbruck

Vorlesungen (mit Frontalunterricht) und Seminare sind die Normalform. In einem Fall wird eine Stadtextkursion erwähnt. Zeitzeugen-Projekte wurden nicht angeboten, allerdings gab es Hinweise auf erinnern.at und auf die neue Mauthausen-Ausstellung, jedoch ohne deren Integration in den Unterricht.

Graz

Graz bietet eine erhebliche Vielfalt an Veranstaltungsmethoden. Vorlesungen sind mit Übungen verbunden. Es gibt Exkursionen und in der Fachdidaktik das Konzept der „außerschulischen Lernorte“ (Zentralfriedhof, öffentliche Plätze, Schlossberg und Schlösser, Brauerei, Jüdisches Viertel, städtische Innenhöfe), anhand derer Unterrichtseinheiten entwickelt werden. In welchem Ausmaß die verschiedenen Methoden, vor allem die erlebniszentrierten wie Exkursionen und außerschulische Lernorte, in der Ausbildung Platz haben, ist den Interviews nicht zu entnehmen.

Salzburg

Die Interviewten machen keine Angaben zu spezifischen Veranstaltungsformen wie Exkursionen und Zeitzeugen-Projekte.

Wien (1)

Im Normalbetrieb dominieren Vorlesungen und Seminare. Es wird auch von Exkursionen an verschiedene Gedenkort (selbst nach Kreta) berichtet. Lerneffekte werden von den Interviewten sehr unterschiedlich bewertet, je nach Begleitung, Vor- und Nachbereitung. Mit ZeitzeugInnen-Projekten wurden mit einer (positiv bewerteten) Ausnahme keine Erfahrungen gemacht.

Wien (2)

Vorlesungen und Seminare sind vorherrschend, wobei eine Orientierung auf die kommenden schulischen Erfordernisse fehlt. Eine Person hat an einer Exkursion (zum Ersten Weltkrieg) teilgenommen. Es wird allgemein bedauert, dass im neuen Studienplan keine Exkursion mehr vorgesehen und an deren Stelle ein vertiefendes Seminar getreten ist.

Wien (3)

Bei dieser Gruppe berichtet eine Mehrzahl der Teilnehmenden, neben herkömmlichen Veranstaltungsformen, auch von Erfahrungen mit Exkursionen, ZeitzeugInnen-Projekten, Besuchen von Ausstellungen und Archiven sowie von methodischer Reflexion von und Befassung mit Neuen Medien. Die subjektive Schätzung des Anteils NS-spezifischer Themen am Studium schwankt zwischen 10 und 40 % (im letzteren Fall aufgrund der Abfassung einer entsprechenden Diplomarbeit).

Wien (4)

In dieser Gruppe wird auf eine überwiegende Erfahrung mit Seminaren hingewiesen, in denen die Studierenden ihre Referate vortragen. Exkursionen und Erfahrungen mit Orten außerhalb der Universität (z.B. DÖW) werden begrüßt. Sowohl die universitäre Ausbildung als auch außeruniversitäre Lernort-Erfahrungen seien

jedoch nicht auf die kommende Unterrichtspraxis orientiert, die Themen würden nicht didaktisch aufbereitet. Die fachwissenschaftliche Ausbildung an der Universität ziele ausschließlich auf die Ausbildung von WissenschaftlerInnen, jedoch nicht auf die Befähigung zur didaktischen Aufbereitung von Themen und Material.

Auswertung

Die Interviewten berichten von einem Vorherrschen von Vorlesungen (mit Frontalunterricht) und Seminaren. Exkursionen, lokale Ausgänge zu Lernorten oder Archiven und andere erlebniszentrierte Veranstaltungsformen, wie ZeitzeugInnen- und Medien-Projekte, werden begrüßt, treten in der Praxis jedoch weitgehend in den Hintergrund (Exkursionen in Wien auf Grund eines neuen Studienplans). Lediglich Graz scheint zumindest in der Fachdidaktik einen anderen Weg zu gehen, indem ein Konzept der „außerschulischen Lernorte“ (Zentralfriedhof, öffentliche Plätze, Schlossberg und Schlösser, Brauerei, Jüdisches Viertel, städtische Innenhöfe) umgesetzt wird, anhand derer Unterrichtseinheiten entwickelt werden.

Was hat Sie – im Hinblick auf Inhalte wie auf Methoden – besonders beeindruckt? Was war unergiebig?

Innsbruck

Die TeilnehmerInnen der Innsbrucker Gruppe geben auf die Methoden-Frage keine positive Antwort, sondern erklären, dass sie in diesem Bereich nichts gelernt hätten, was sie überzeugt habe.

Graz

In Graz sind die Studierenden offenbar in der Ausbildung mit einer gewissen Methodenvielfalt konfrontiert worden, sodass sich aus der Gruppe ein Set differenzierter Antworten ergibt. Als positiv bewertet werden: Zugänge durch persönliche Präsenz von Menschen oder anhand von Personen, quellenkundlicher und quellenkritischer Umgang mit Büchern, Akten und anderen Quellen, Medien-didaktik einschließlich der Analyse von Propagandaschriften, -filmen usw. Insgesamt werden also Zugänge zu Themen positiv gesehen, die „anfassbar“ bzw. erlebniszentriert sind. Als „eher unergiebig“ werden bewertet: bloßer Frontalunterricht, methodisch einseitiger Unterricht und das sogenannte „Stationenlernen“.

Salzburg

In dieser Gruppe wurde das Problem thematisiert, dass die Gewichtung des Stoffes im Studium nicht jener im Unterricht entspricht (z.B. Umfang von Spätmittelalter und früher Neuzeit in Relation zu NS und Holocaust). Ebenso wurde erwähnt, dass im Unterricht Unsicherheit beim Umgang mit dem Thema Holocaust als einem „heiklen Thema“ entstand, weil man sich während des Studiums nur dann spezifisch mit diesem Thema beschäftigt, wenn es Gegenstands eines Referats in der Fachdidaktik ist. Auch die in Salzburg verpflichtende Exkursion führt nicht nach Mauthausen, bringt also keine Beschäftigung mit dieser Problematik. Wie soll man methodisch angemessen auf den Unwillen von Schülerinnen

und Schülern reagieren, der gegenüber einer als zu dominant oder zu moralisch aufgeladenen empfundenen Befassung mit NS und Holocaust besteht?

Wien (1)

Den Mitgliedern dieser Gruppe ist bekannt, dass heute sehr viele didaktische Hilfsmittel wie DVDs, Internet-Downloads u.dgl. zur Verfügung stehen. Das Problem sei jedoch, dass in der schulischen Praxis der Einsatz dieser Mittel zu zeitaufwendig sei und man zur Realisierung der Stundenbilder zu Frontalunterricht als der fast ausschließlichen Unterrichtsmethode gezwungen sei. Die Hauptschwierigkeit bestehe nicht in fehlendem Wissen oder in der mangelnden Verfügbarkeit von Material, sondern darin, das alles didaktisch herunterzubrechen und zu vermitteln. Das universitäre Studium richte sich ausschließlich an Studierende, die an einer wissenschaftlichen Tätigkeit interessiert sind, und vernachlässige die didaktischen Erfordernisse.

Wien (2)

In der Ausbildung gab es, außerhalb der Fachdidaktik, keine methodisch innovativen Ansätze, statt dessen den herkömmlichen Vortrag. Die Antworten zu der Frage, wie die Beschäftigung mit neuen Medien ausgesehen habe, sind unterschiedlich – je nach der offenbar sehr unterschiedlichen Kompetenz der universitären Lehrkräfte auf diesem Gebiet.

Wien (3)

Die Gruppe berichtet ganz überwiegend von der Erfahrung des Frontalunterrichts in der universitären Ausbildung – also „entgegen den Grundsätzen, die wir in der Didaktik lernen“. Lediglich eine Person berichtet von methodisch innovativen Verfahren im Bereich neue Methoden bei der Beschäftigung mit ZeitzeugInnen. Für die schulische Praxis müsse man sich didaktische Methoden selbst erwerben – eine Plattform für den Austausch konkreter Erfahrungen (Material, Stundenbilder) im Praktikumsjahr würde als wünschenswert angesehen.

Wien (4)

Von allen kritisiert wird hier der Mangel an fachdidaktischer Ausbildung beziehungsweise an deren praktischer Einübung – man erzeuge in diesem Studium nicht Pädagogen, sondern Erziehungswissenschaftler. Dazu wären während des Studiums mehr Hospitationen nötig. Außerdem sollte das Fachdidaktische Praktikum (FAP) nicht erst im 7. Semester stattfinden, sondern früher, damit gegebenenfalls die Berufswahl korrigiert werden könne.

Auswertung

Die Befragten sind während ihres Studiums überwiegend mit Frontalunterricht konfrontiert worden. Dieser wird als „eher unergiebig“ bewertet. Wo Studierende in der Ausbildung mit einer gewissen Methodenvielfalt konfrontiert worden sind, werden als positiv bewertet: Zugänge zum Thema durch persönliche Präsenz von Menschen oder anhand von Personen, quellenkundlicher und quellenkritischer Umgang mit Büchern, Akten und anderen Quellen, Mediendidaktik einschließlich der Analyse von Propagandaschriften, -filmen usw., weitere erlebniszentrierte Methoden wie Exkursionen, stadtgeschichtliche Ausgänge und ähnliches. Der

Mangel an fachdidaktischer Ausbildung und an deren Einübung wird allgemein beklagt, gerade auch im Hinblick auf die Behandlung von NS und Holocaust im Schulunterricht. Auch wenn heute sehr viele didaktische Hilfsmittel wie DVDs, Internet-Downloads u.dgl. zur Verfügung stünden, sei das Problem, dass in der schulischen Praxis der Einsatz dieser Mittel oft zu zeitaufwendig sei. Die Hauptschwierigkeit bestehe nicht in fehlendem Wissen oder in der mangelnden Verfügbarkeit von Material, sondern darin, das alles didaktisch herunterzubrechen und zu vermitteln. In Wien lautet die Kritik der Befragten: Das universitäre Studium richte sich ausschließlich an Studierende, die an einer wissenschaftlichen Tätigkeit interessiert sind, und vernachlässige die didaktischen Erfordernisse. Man erzeuge in diesem Studium nicht Pädagogen, sondern Erziehungswissenschaftler. Das erklärt auch das relativ geringe Gewicht medienanalytischer und medienpädagogischer Ausbildungsanteile. Für die schulische Praxis müsse man sich didaktische Methoden selbst erwerben – eine Plattform für den Austausch konkreter Erfahrungen (Material, Stundenbilder) im Praktikumsjahr würde als wünschenswert angesehen.

Was fehlte Ihnen? Hätten Sie gerne mehr oder anderes gehabt?

Innsbruck

Die Befragten aus der Innsbrucker Gruppe antworten hier wenig ergiebig. Eine Person äußert den Wunsch nach mehr Angeboten, eine andere hält das Angebot für ausreichend, konstatiert aber einen Mangel an Zeit oder Motivation, um es anzunehmen.

Graz

Gewünscht werden mehr Veranstaltungen ohne Frontalunterricht sowie (fachdidaktische) Angebote, die inhaltlich und methodisch besser auf das zukünftige Lehramt zugeschnitten sind.

Salzburg

In der Salzburger Gruppe wird unter anderem eine eigene Fachdidaktik zum Thema NS vorgeschlagen, um die speziellen Probleme, die sich bei der Vermittlung an SchülerInnen ergeben, zu behandeln. Inhaltlich wird eine stärkere Befassung mit Alltagsgeschichte im NS gewünscht, um die Wirkung von Propaganda und das Verhalten der „einfachen Leute“ zu verstehen.

Wien (1)

Diese Gruppe entwickelt vielfältige Desiderate der Ausbildung, inhaltliche ebenso wie methodische (Alternativen zum Vortrag). Allgemein wird für eine stärkere inhaltliche Auffüllung des zweiten Studienabschnitts mit Themen der österreichischen Zeitgeschichte plädiert; die Themenwünsche reichen von Zwischenkriegszeit (beziehungsweise verschiedenen ihrer Aspekte) bis zum Kalten Krieg und stärkerer Betonung der Wirtschaftsgeschichte.

Wien (2)

Beklagt wird ein Mangel an praxisorientierter Fachdidaktik und fächerübergreifender Didaktik (z.B. Vernetzung mit angrenzenden Fächern wie Deutsch) – hier wird

eine deutliches Schwerpunktverlagerung – von der Wissenschaft zur Didaktik – gewünscht.

Wien (3)

Kritisiert wird der Mangel an Fachdidaktik bzw. deren Niveau. Generell wird mehr Stoffvermittlung im Überblick statt der engspezialisierten Angebote gewünscht. Soweit überhaupt Wissen zu fachdidaktischen und geschichtswissenschaftlichen Methoden vermittelt wurde, ist für die Befragten zweifelhaft, ob diese Methoden für den Unterricht etwas taugen. Einige Teilnehmer konstatieren speziell im Fach Geschichte „heikle Felder“, auf denen sie sich im Unterricht im Hinblick auf den Umgang mit SchülerInnenreaktionen unsicher fühlen.

Wien (4)

Auch diese Gruppe wünscht in der Ausbildung einen längeren und einen früheren Bezug auf die kommende Unterrichtspraxis. Pädagogik an der Universität sei nur Theorie, und das Studium sollte sich mehr an den Erfordernissen des schulischen Lehrplans orientieren.

Auswertung

In allen befragten Gruppen wird der Wunsch nach Alternativen zum Frontal-Vortrag und nach Angeboten geäußert, die sich umfassender, früher und methodisch passender auf die zukünftige Unterrichtspraxis orientieren – also ein Ausbau und eine stärkere Praxisorientierung der Fachdidaktik Geschichte. Es wird auch der Wunsch nach einer eigenen Fachdidaktik zum Thema NS geäußert (Salzburg), da auf diesem Gebiet immer wieder „heikle Felder“ im Umgang mit Schülerinnen und Schülern betreten würden (Wien). Die wissenschaftliche Ausbildung an der Universität sei zu weit von den Erfordernissen des Schulunterrichts entfernt, da zu speziell. Es werden mehr Überblicksangebote statt engspezialisierter Veranstaltungen gewünscht. Dies kann mit dem in einer der Wiener Interview-Gruppen geäußerten Wunsch verbunden werden, für eine stärkere inhaltliche Auffüllung des zweiten Studienabschnitts mit Themen der österreichischen Zeitgeschichte zu sorgen.

Was, glauben Sie, werden Sie für Ihre Praxis inhaltlich/methodisch mitnehmen?

Auswertung

Zu dieser Fragen hat die Gruppe in Graz nicht geantwortet, weil es sich hier noch nicht um UnterrichtspraktikantInnen gehandelt hat. Der Tenor der Antworten auf die Frage, was das Studium für die berufliche Praxis gebracht hat, ist in allen Gruppen einhellig: wenig. Einzelne verweisen auf die Schärfung des Interesses durch bestimmte Veranstaltungen (Seminare oder Exkursionen); öfter wird erwähnt, dass man sich relevantes Material, Wissen, Methoden oder Techniken (z.B. im Bereich neue Medien) selbst erarbeitet habe. Auf die Klagen über den Mangel an praxistauglicher Fachdidaktik wurde bereits hingewiesen. Universitär vermitteltes Fachwissen müsse auf jeden Fall umgeformt werden, um es für den Unterricht verwendbar zu machen.

Welche Unterstützung (zum Thema NS und Holocaust) ist notwendig? – Angebote von Einrichtungen und NGOs, Ausstellungen oder Stadtpaziergänge; Angebote von ZeitzeugInnen-Gesprächen usw.

Innsbruck

Die Innsbrucker TeilnehmerInnen kennen mögliche Exkursionsprogramme, finden aber, diese seien zu wenig informativ beworben oder die Organisation einer Fahrt sei mit hohem Aufwand verbunden. Speziell die Homepage der Gedenkstätte Mauthausen wird als zu kompliziert kritisiert; auch werde kein adäquates Material für LehrerInnen und SchülerInnen angeboten. Was immer an dieser Kritik berechtigt sein mag – es wird erwartet, dass unterrichtstaugliches Material zur jeweiligen Gedenkstätte angeboten wird und dieses nicht eigens von der Lehrkraft erarbeitet werden muss.

Graz

Die Grazer Gruppe erwartet eine gute Bewerbung von Angeboten und gutes Material. Entsprechende Hinweise auf außerschulische Orte und Organisationen wären bereits im universitären Unterricht sinnvoll.

Salzburg

Diese kleine Gruppe erwähnt die Notwendigkeit von Fortbildung zum Thema NS, zumal auch im Hinblick auf didaktische Erfordernisse, da bei heutigen Jugendlichen kein intergenerationaler Zusammenhang mit der NS-Zeit mehr besteht.

Wien (1)

Die TeilnehmerInnen der Gruppe wünschen bei Exkursionen, speziell nach Mauthausen, eine Betreuung durch einen Guide schon während der Anreise, außerdem mehr vor- und nachbereitendes Material. Die in Wien angebotenen historischen Stadtpaziergänge seien nur mühsam aufzufinden und sollten besser beworben sein. Museen seien besser organisiert. Über die Möglichkeit, ZeitzeugInnen einzuladen, weiß niemand in der Gruppe Bescheid, es fehlt hier an Information.

Wien (2)

Die meisten in der Gruppe kennen Möglichkeiten der außerschulischen Unterstützung. Das wurde nicht weiter detailliert.

Wien (3)

Im Hinblick auf Exkursionen besteht auch hier Unsicherheit, wie man an genauere Informationen zu organisatorischen Erfordernissen und damit zum nötigen Gesamtaufwand kommt. Erfahrungsberichte von Kolleginnen und Kollegen werden als nützlich erachtet, entsprechende Internet-Plattformen dienen dem Erfahrungsaustausch und sollten bekannt gemacht werden. Ein Pool von GastreferentInnen im Bereich Geschichte, analog zu Religion und Ethik, ist den Interviewten nicht bekannt.

Wien (4)

In dieser Gruppe werden Informationen zum Bezug von Materialien, Filmen, Plakaten u.dgl. gewünscht.

Auswertung

In allen Interview-Gruppen werden leicht zugängliche Informationen zu Exkursionen, Stadtpaziergängen, Fortbildungen, Möglichkeit von ZeitzeugInnen-Einladungen sowie zu Quellen des Bezugs von Material (Fotos, Filme, Plakate usw.) gewünscht. Solche Hinweise sollte es bereits im universitären Unterricht geben. Im Hinblick auf Gedenkstätten-Exkursionen, speziell nach Mauthausen, bestehen deutliche Wünsche nach übersichtlich gestalteten, materialhaltigen Websites, Informationen über den erforderlichen organisatorischen Aufwand, frühe Betreuung durch Guides sowie gut aufbereitetes unterrichtstaugliches Material zur Vor- und Nachbereitung. Internet-Plattformen zum Erfahrungsaustausch über solche Leistungen existieren und sollten bekannt gemacht werden. Auch Pools von GastreferentInnen im Bereich Geschichte, analog zu Religion und Ethik wären wünschenswert.

Studienrichtungsvertreter Wien – GSP (Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung)

Interview 23.04.2014 (Mag. Axel Schacht)

Der Studienrichtungsvertreter (StRV) thematisiert das Gewicht des „klassischen“ Kanons der Geschichtsausbildung beim Lehramtsstudium, das zu wenig Raum für Didaktik-Ausbildung lasse. Zwar sind im neuen Curriculum für Lehramtsstudierende, das ab Herbst 2014 umgesetzt werden soll, bereits in zwei früheren Semestern und nicht, wie bisher, erst am Ende des Studiums Didaktik-Schwerpunkte vorgesehen. Ein stärkerer Bezug des Curriculums der Lehramtsstudierenden auf Schullehrpläne, der Einsatz von PraktikerInnen aus dem Schulunterricht und eine engere Kooperation mit der PH wäre dennoch wünschenswert, zumal rund zwei Drittel der Geschichte-Studierenden LehramtskandidatInnen seien. Das Thema NS und Holocaust werde von den Verantwortlichen für die Studienplanung im Bereich Politische Bildung und nicht in der Geschichte bzw. der Geschichtsdidaktik verortet, wo es als für alle verpflichtende Veranstaltung lediglich in einer der vier Epochen-Vorlesungen behandelt werde. Hoffnung auf stärkere Präsenz des Themas setzt der StRV in das curricular neu verankerte Proseminar „Demokratie und Lebenswelt Jugendlicher“, für das aber erst noch ein Lehrveranstaltungskonzept erstellt werden müsse.

7 Zusammenfassung – Lehramtstudierende an Universitäten

- Im universitären Geschichte-Studienbetrieb werden zahlreiche Veranstaltungen im Themenfeld NS und Holocaust angeboten, doch besteht de facto von Seiten der Studierenden keine Notwendigkeit, dieses Angebot auch zu nutzen. Die Nutzung des Angebots geschieht aufgrund persönlicher Interessen oder auch fachfremder Motive wie zeitliche Verfügbarkeit, Präferenz für eine Lehrperson etc.
- Das Angebot wird im Wesentlichen von den Arbeits- und Forschungsfeldern des Stammpersonals bestimmt.
- Lehramtsstudierende stellen eine starke Spezialisierung des Angebots zu NS und Holocaust fest; es werden ein Mangel an Überblicksveranstaltungen und das Fehlen einer Orientierung des Angebots auf die Erfordernisse der schulischen Praxis moniert.
- Unterrichtsmethodisch dominieren Vorträge und Referate (bei Seminaren). Erlebensorientierte Unterrichtsformate wie Exkursionen, ZeitzeugInnen-Projekte, lokalgeschichtliche Ausgänge usw. sind nicht häufig, werden aber gewünscht. Sie scheinen stärkere Lern- und Motivationswirkungen zu hinterlassen als herkömmliche Methoden (überwiegend des Frontalunterrichts).
- Generell wird der Ertrag des Studiums für die Erfordernisse der schulischen Praxis in inhaltlicher wie methodischer Hinsicht als gering bewertet. Man müsse methodische Kompetenzen selbst erwerben und die Inhalte des Unterrichts aus eigenem praxisgerecht gestalten.
- In diesem Zusammenhang steht der Wunsch nach einer stärkeren – und früheren – Berücksichtigung fachdidaktischer Bildung. Die curriculare Organisation des Studiums müsse mehr Rücksicht auf die berufspraktischen Anforderungen an kommende LehrerInnen nehmen; sie sei derzeit zu starr an der klassischen Ausbildung zum Geschichtswissenschaftler orientiert.
- Eine systematische Information über „gute Praxis“ im Zeitgeschichte-Unterricht (z.B. zur Nutzung außerschulischer Lernorte wie in den Fachdidaktik-Veranstaltungen in Graz) sowie über das Angebot von außerschulischen Bildungsträgern (Exkursionsorte, Museen, Materialbezug usw.) wäre sinnvoll und wünschenswert.
- Im Hinblick auf die Lehrplangestaltung für Geschichte sollte an den Universitäten ein Dialog zwischen Lehrplanverantwortlichen, Lehrenden, Studierenden, berufserfahrenen Absolventen und BildungsexpertInnen über das anzustrebende Mindestwissen in Zeitgeschichte und über berufspraktisch erforderliche Methodenkompetenzen (Fachdidaktik) einsetzen. Der gegenwärtige Zustand, der die Befassung mit Zeitgeschichte völlig ins Belieben des/der einzelnen Studierenden, zumal jener des Lehramts, stellt, erscheint schon allein im Hinblick auf die heutigen Erfordernisse der schulischen Praxis als alles eher denn optimal.

8 Angebot zum Thema NS und Holocaust an den PHs

Aufgrund von organisatorischen Umständen der Projektorganisation – Verfügbarkeit von PH-AbsolventInnen bei Einführungen in den Unterricht in den einzelnen Bundesländern sowie Herstellung von Kontakten mit Geschichte-Verantwortlichen – konnte die Befragung von PH-Studierenden und Lehrenden (jedenfalls von Lehrplan-Verantwortlichen) im Fach Geschichte erst im Frühjahr 2014 stattfinden. An zusätzlichen Auswertungen wurden vorgenommen:

- Die Rückmeldungen einiger PHs zu einem Kurzfragebogen über den jeweiligen Geschichte-Unterricht und das Gewicht von Zeitgeschichte, hier wieder jener zum Thema NS und Holocaust.
- Eine Analyse aller PH-Curricula unter dem Gesichtspunkt des Zeitgeschichte-Angebots und hier der Frage, wie das Thema NS und Holocaust jeweils berücksichtigt wird.

Umfrage „NS und Holocaust in der PH-Ausbildung“ – Juni 2013

Einen ersten Überblick gibt eine Auswertung von Kurz-Fragebögen, die im Juni 2013 an österreichische PHs verschickt wurden. Ein Rücklauf kam von den PHs Wien, NÖ, Salzburg und Steiermark. Hier werden die Ergebnisse zusammengefasst:

Wie viele zukünftige Sekundar I-LehrerInnen studieren an ihrer PH das Fach Geschichte (Sommersemester 2013)?

Wien: 90

NÖ: 44

Salzburg: 39

Steiermark: 55

Wird die Zeitgeschichte an Ihrer PH von externen oder voll an ihrer PH-Lehrenden abgedeckt?

Wien: sowohl als auch

NÖ: von PH-Lehrenden

Salzburg: von PH-Lehrenden

Steiermark: von PH-Lehrenden

Wie umfangreich ist etwa der Bereich Zeitgeschichte im Rahmen der gesamten Fachausbildung (Semesterstunden oder ECTS-Punkte)?

Wien: 7 ECTS

NÖ: 4 ECTS (bzw. 5 mit der Auslandsexkursion)

Salzburg: 6 ECTS / 6 SWS

Steiermark: Für die LV „Ausgewählte Themen der Zeitgeschichte“ gibt es 2,5 ECTS.

Welche verpflichtenden LV gibt es in Rahmen der gesamten Ausbildung zum Bereich Zeitgeschichte?

Wien: Seminar Zeitgeschichte 1, Seminar Zeitgeschichte 2, Vorlesung Österreich nach 1945

NÖ: 1. Sem.: Geschichte der Welt (Einführung in zeitgeschichtliche Themen).
6. Sem.: Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg (VO) und
Zeitgeschichtliches Arbeiten im Archiv-Zeitzeugen (SE)

Szbg.: SE: Dekonstruktion von Darstellungen über den Nationalsozialismus

SE: Italienischer Faschismus

SE: Faschismus und Nationalsozialismus

SE: Nationalsozialismus und Holocaust

SE: Russische Revolution und Geschichte der Sowjetunion

Unregelmäßig wird im Wahlpflichtbereich für alle Studierenden „Holocaust Education“ angeboten.

Stmk.: LV Ausgewählte Themen der Zeitgeschichte

An der PH Steiermark findet die Thematik „Holocaust Education“ in jedem Modul Niederschlag, und das in den Fachwissenschaften und in der Fachdidaktik.

Folgende LV sind verpflichtend:

- Kultur und Wissen
- Typologie politischer Systeme von der Antike bis zur Gegenwart
- Entstehung von Konflikten
- Exkursionen
- Planung und Analyse von Unterricht
- Fachspezifischer Medieneinsatz
- Kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen.

Welche Gewichtung erhalten Nationalsozialismus und Holocaust?

Wien: Wesentliche Gewichtung – Gründung des Erinnerungsbunkers unter dem Anne Carlsson Park, Ausstellungsorganisationen.

NÖ: Eine starke Gewichtung. Zusätzlich erfolgt die Vergabe zahlreicher Bachelorarbeiten zu den Themen Nationalsozialismus, Holocaust und NS-Zeit in NÖ.

Salzburg: Große Gewichtung, da das Modul so abgestimmt ist, dass es mit der universitären Ausbildung an der Uni Salzburg vergleichbar ist und man mit einer Arbeit aus diesem Bereich keine neue B.A.-Arbeit an der Uni Salzburg schreiben muss, wenn man an der Uni weiterstudiert.

Steiermark: Große Gewichtung – ist unter anderem Inhalt aller oben genannten Lehrveranstaltungen.

Finden sich im Gesamtangebot explizite Veranstaltungen zu Holocaust (Genozid)?

Wien: Nein

NÖ: Nein. Nur im Rahmen der genannten Lehrveranstaltungen

Salzburg: Seminare „Faschismus und Nationalsozialismus“ und „Nationalsozialismus und Holocaust“; Wahlfach „Holocaust Education“ (unregelmäßige Abhaltungszyklen)

Steiermark: Wird in der Diskussion zu einem neuen Curriculum besonders berücksichtigt werden! Derzeit: Ausstellung zur LV „Kultur und Wissen“: „Das Buch als Quelle. Der Archipel Gulag“

Gibt es eine didaktische Pflichtveranstaltung zu Problemen der Vermittlung zeitgeschichtlicher Themen?

Wien: Fachwissenschaft und Fachdidaktik sind in der Ausbildung GSP eng verzahnt.

NÖ: Ja, 8 Einheiten von der LV „Zeitgeschichtliches Arbeiten im Archiv – Zeitzeugen“ werden hierfür verwendet.

Salzburg: Ja – Seminar: Dekonstruktion von Darstellungen über den Nationalsozialismus

Steiermark: Nicht eine explizit ausgewiesene; aber folgende LV enthalten Schwerpunktthemen zur Zeitgeschichte:

- Fachdidaktischer Medieneinsatz
- Planung und Analyse von Unterricht
- Kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen
- Projektarbeit: Organisation und Durchführung des Menschenrechtstages
- Vorbereitung des Besuchs der Gedenkstätte Mauthausen.

Müssen die Geschichte-Studierenden im Rahmen ihrer fachlichen Ausbildung eine eigene wissenschaftliche Arbeit schreiben?

Wien: Diverse Seminararbeiten, zahlreiche Bachelorarbeiten im Fachbereich GSP

NÖ: Ja, Seminararbeit bzw. Bachelorarbeit (nach Wahl).

Salzburg: Ja

Steiermark: Ja.

Findet eine Vorbereitung für zeitgeschichtliche Lehrausflüge und Exkursionen statt?

Wien: Ja

NÖ: Ja, in der LV „Zeitgeschichtliches Arbeiten“ und in der LV „Auslandsexkursion“. Alle Studierenden besuchen a) die Auslandsexkursion (Pflicht): „Auf den Spuren der Donaumonarchie“ – Krakau mit dem zeitgeschichtlichen Schwerpunkt Auschwitz (Eintagesexkursion), b) Mauthausen mit der Mauthausen-Didaktik (Pflichtexkursion) und c) einen Zeitzeugenabend (alle zwei Jahre – verpflichtend für alle Studierenden) mit zwei Zeitzeugen.

Salzburg: Ja

Steiermark: Ja.

Auswertung

Aus den kurzen Selbstauskünften der vier PHs ist ersichtlich, dass sie dem Thema NS und Holocaust ein entsprechendes Gewicht beizumessen beanspruchen. Strukturell allerdings wird das Thema sehr unterschiedlich verankert – von der Platzierung in Übersichtsveranstaltungen über die Behandlung als „Querschnittsmaterie“ bis zum Angebot thematisch genau definierter Veranstaltungen (in letzterem Fall, um den Konnex mit dem universitären BA-Studium herzustellen).

Analyse der PH-Curricula: Thema NS und Holocaust im Zeitgeschichte-Unterricht

Ein Blick in die Curricula der PHs der neun Bundesländer zeigt, wie das Thema NS und Holocaust im Rahmen des Zeitgeschichte-Unterrichts jeweils verankert ist. Die Curricula sind diesbezüglich keineswegs einheitlich.

Bei der Analyse wurden die aktuellsten Fassungen der Curricula des Lehramts für Neue Mittelschulen (NMS) im Fach Geschichte und Sozialkunde berücksichtigt. Laufende Curriculumsentwicklungen, wie sie derzeit beispielsweise im „Entwicklungsverbund West“ vorgenommen werden, konnten hier nicht berücksichtigt werden.

Im Hinblick auf NS und Holocaust ist festzuhalten, dass das Thema Holocaust spezifisch nur im Curriculum der PH Oberösterreich, dort auch durch eine Lehrveranstaltung, aufgegriffen wird. Die Platzierung des Themas Nationalsozialismus und damit zusammenhängender Probleme erfolgt im Wesentlichen in zwei unterschiedlichen Formen:

- a) durch Einbettung in übergreifende Module und dort, soweit den Curricula entnehmbar, auch in übergreifende Lehrveranstaltungen, also nicht durch ein Angebot eigens diesem Thema gewidmeter Veranstaltungen (Wien, Tirol, Vorarlberg, Burgenland/Steiermark);
- b) durch spezifisch auf das Thema NS bezogene Module bzw. durch curricular eindeutig festgelegte Lehrveranstaltungen (Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Kärnten).

Es ist anzunehmen, dass das Thema auch in Einführungs- und Überblicksveranstaltungen sowie bei querschnittsthematischen und strukturgeschichtlichen Veranstaltungen zur Sprache kommt. Doch in welchem Ausmaß das geschieht, ist in solchen Fällen nicht durch die Curricula bestimmt. Dort, wo das Thema nicht als spezifisches Modul, sondern als ein Element unter mehreren eines übergreifenden Moduls genannt und auch keine spezifische Lehrveranstaltung vorgesehen ist, ließe sich also erst durch eine Befragung der Lehrenden hinsichtlich ihrer konkreten Veranstaltungsplanung bzw. des tatsächlich vermittelten Stoffes feststellen, in welchem Ausmaß NS und Holocaust im Unterricht zur Sprache gekommen sind. Eine solche Befragung war im Rahmen dieses Projekts nur bei einigen Ausbildungsverantwortlichen möglich (siehe Kapitel 9)

Alle für diese Analyse relevanten Details der Curricula befinden sich im **Anhang** (S. 51-59).

9 Fachgespräche mit Ausbildungsverantwortlichen an PHs

Im Rahmen des Pilotprojekts wurden Gespräche mit Ausbildungsverantwortlichen an sechs PHs geführt (Wien, NÖ, OÖ, Salzburg, Steiermark, Kärnten). Die Fragen richteten sich auf die Entstehung des Curriculums sowie auf die personelle und inhaltliche Organisation des Geschichte-Angebots, speziell im Bereich NS und Holocaust.

Interviewerin: Mag. Maria-Theresia Moritz (Wien)

PH Wien

Mag. Sabine Hofmann-Reiter, Vorsitzende der Studienkommission

Interview 07. April 2014

Das Lehrangebot/Curriculum Geschichte und Sozialkunde wurde zuletzt am 1. Oktober 2013 für die Neue Mittelschule (NMS) angepasst. Die gesamte Fachgruppe bringt Vorschläge ein, die diskutiert werden. Daraus resultieren die Entscheidungen. Die Letztentscheidung über die Gestaltung des Curriculums hat die Studienkommission.

Zum Thema Zeitgeschichte gibt es Pflichtveranstaltungen hauptsächlich in Form von Seminaren („Zeitgeschichte I“ und „Zeitgeschichte II“) sowie schulpraktische Studien (dies sind Übungen). Die Studierenden sind im Rahmen des Schulpraktikums ein Mal pro Woche einen Tag in der Klasse der Schule. Dabei ist es möglich, dass die Themen NS-Geschichte und Holocaust behandelt werden.

Zu den Themen NS-Geschichte und Holocaust kommen alle Lehrkräfte aus dem Stammpersonal der PH. Im Rahmen der Lehrfreiheit ist es den Lehrenden überlassen, wie die Inhalte innerhalb der vorgesehenen Semester umgesetzt werden. Das Curriculum gibt keine Gewichtungen vor, das bleibt den Lehrenden überlassen.

PH NÖ in Baden

Mag. Dr. Franz Vonwald, Curriculum-Team für Geschichte und Sozialkunde

Interview 09. April 2014

Die pädagogische Hochschule NÖ (Campus Baden) hat ihren Sitz in Baden und zusätzlich den Campus Hollabrunn (Sitz Department 5) wie auch den Campus Melk (Außenstelle Dep. 4).

Der Entscheidungsablauf zur Gestaltung des Lehrangebots erfolgt im Team von drei Fachdidaktikern, dem auch Dr. Vonwald angehört.

Vor dem Wandel der Pädagogischen Akademie zur Pädagogischen Hochschule wurde 2006 das neue Curriculum erstellt. Dabei wurden im Bereich Zeitgeschichte neue Schwerpunkte gesetzt.

Curriculumsrelevante Vorschläge kommen vom oben erwähnten Team. Studierende können das Lehrangebot in einzelnen Bereichen mitformen, z.B. durch Vorschläge zum Thema Alltagsgeschichte.

Der Bereich Antike wird im 2. Semester, Mittelalter im 3. Semester, Neuere und Zeitgeschichte im 4. Semester behandelt. Das 6. Semester ist zur Gänze der Zeitgeschichte gewidmet (Schwerpunkt). Die einzelnen Bereiche sind fachdidaktisch und fachwissenschaftlich im Verhältnis von 40:60 angelegt. Die meisten Veranstaltungen sind verpflichtend. Im 6. Semester sind alle Lehrveranstaltungen auf Zeitgeschichte ausgerichtet. In Seminaren werden die folgenden Themen behandelt: Nationalsozialismus, 2. Weltkrieg, Archivarbeit in Zeitgeschichte, Europa und die Welt im Wandel der Zeit, Krisenherde der Welt nach 1945.

In der Lehre sind im Bereich Geschichte nur MitarbeiterInnen der PH beschäftigt.

„Schulpraktische Studien“: Bereits ab dem ersten Semester sind die Studierenden einen Vormittag pro Woche in der Schulpraxis der Neuen Mittelschule (NMS). Sie wenden sich aus den Erfahrungen in der Schule mit fachwissenschaftlichen und didaktischen Fragen zu Zeitgeschichte oft an Dr. Vonwald. Dadurch ist ein reger und spontaner Austausch zwischen Praxis in der Schule und Lehre an der PH im Bereich Zeitgeschichte gegeben. Dr. Vonwald ist auch Mentor und Schulpraxisbetreuer und bekommt unmittelbar ein Bild davon, ob ein/e Studierende/r die Ausbildung schafft oder nicht. Dies zeigt sich von Anfang an in der Schulpraxis, wenn die Studierenden in der Klasse stehen.

Die Themen NS und Holocaust ebenso durch Exkursionen behandelt, zur Gedenkstätte Mauthausen, aber auch ins Ausland (z. B. dieses Jahr nach Krakau und Auschwitz). Seit 2001 wird die Exkursion „Auf den Spuren der Donaumonarchie“ immer mit Bezügen zur Zeitgeschichte durchgeführt. Bei der Exkursion z. B. nach Mauthausen (auch nach Auschwitz) werden nicht herkömmliche Führungen gemacht, sondern begleitete Führungen, die auch das pädagogische Konzept erklären.

Außerhalb des Curriculums werden alle zwei Jahre Zeitzeugen-Abende an den PHs (NÖ hat drei Standorte) veranstaltet. Dabei sind jeweils zwei Zeitzeugen eingeladen. In diese Veranstaltung sind auch die Studierenden aus dem Bereich der Volksschulbildung integriert.

Im Bereich Museumspädagogik werden Exkursionen durchgeführt. Sie sind abgestimmt auf das aktuelle Museumsangebot, aktuell der 1. Weltkrieg in Verbindung mit der Ausstellung auf der Schallaburg.

Im 6. Semester wird im Seminar „Zeitgeschichtliches Arbeiten“ Archivarbeit zum Thema Holocaust-Education behandelt. „Denk Mal nach“ ist ein Format, in dem sich jeder Studierende mit einem Denkmal in seiner Umgebung auseinandersetzt und dazu recherchiert. Die Studierenden überlegen sich dabei Methoden, wie sie diese Inhalte an SchülerInnen vermitteln.

Dr. Vonwald arbeitet mit 30 Studierenden, GeschichtelehrerInnen und Lehrenden der PH NÖ an einem Forschungsprojekt zu NS-Spuren in NÖ. Das Resultat (70 Jahre Ende des 2. Weltkriegs) wird nächstes Jahr publiziert und soll den GeschichtelehrerInnen an allen Schulen zur Verfügung stehen. Dieses Projekt setzt den Fokus auf regionale Erinnerungskultur in NÖ.

PH OÖ in Linz

Prof. Dr. Gerhard Zenaty, Curriculum-Team für Geschichte und Sozialkunde

Interview 11. April 2014

Das Curriculum stammt aus dem Jahr 2007 und wurde von allen, die damals Geschichte unterrichtet haben, gestaltet. Bei der Gestaltung wurden formale Vorgaben berücksichtigt wie etwa die Verteilung von Fachdidaktik und Fachwissenschaft. Dabei wurde das Gewicht bewusst auf Zeitgeschichte gelegt. Bei der Entwicklung des Curriculums waren Stammpersonal wie auch Lehrbeauftragte eingebunden. Die Studierenden haben keinen direkten Einfluss.

Der Fächerkanon wird in Kooperation mit der Uni besprochen. Der heterogene Wissensstand der Studierenden im 1. Semester wird im Modul „Grundfragen und Grundwissen“ ausgeglichen. Bei den Studienanfängern gibt es massive Unterschiede zwischen den AHS- gegenüber den BHS-Absolventen und vor allem bei Studierenden mit Studienberechtigungsprüfung.

Im 4. Semester wird die Lehrveranstaltung „Geschichte beforschen (Dr. Zenaty) / Geschichteunterricht beforschen (Prof. Retzl)“ angeboten. In Form von Oral-History-Projekten befragen die Studierenden Menschen einer bestimmten Altersgruppe, z. B. über die Besatzungszeit, und recherchieren dazu z. B. im Altersheim. Die auftretenden Fragen der Studierenden werden in kleinen Gruppen besprochen. Das ist teilweise betreutes Selbststudium.

Im 5. und 6. Semester hat das Thema NS und Holocaust einen starken Platz. Die Vorbereitung der Studierenden geschieht durch die Module „Europa und die Welt im 20. und 21. Jahrhundert“ sowie „Österreich und Oberösterreich im 20. und 21. Jahrhundert“ und durch Exkursionen zur Gedenkstätte Mauthausen und nach Schloss Hartheim. Die Exkursionen ins Ausland (Prag/Theresienstadt, Nürnberg) werden in gemischten Gruppen (2./4./6. Semester) durchgeführt und dauern drei Tage.

An Lehrveranstaltungen gibt es sowohl Vorlesungen, die aber sehr gesprächsorientiert sind, als auch Seminare und Übungen. In der Schulpraxis (abhängig von den Themen, die im Unterricht gerade behandelt werden) kann auch das Thema NS und Holocaust vorkommen. Gelehrt wird sowohl vom Stammpersonal wie auch von Lehrbeauftragten

PH Salzburg

Prof. Dr. Christoph Kühberger, Vizerektor für Sozial- und Gesellschaftswissenschaften; Fachkoordinator für Geschichte

Interview 14. Mai 2014

Die formale Entscheidung über die Gestaltung des Curriculums liegt bei der Stuko (Studienkommission) und dem Rektorat. Die Fachbereiche schlagen aber die Inhalte vor. Für den Inhalt des Fachcurriculums Geschichte ist die Expertengruppe im Haus zuständig. Die letzte Adaption des Curriculums erfolgte 2013 im Übergang von der Hauptschule zur Neuen Mittelschule. Das Curriculum davor stammte von 2006.

Es gibt an der PH Salzburg eine Reihe von zeitgeschichtlichen Pflichtveranstaltungen, die das Thema Diktaturen, NS, Holocaust usw. behandeln. Dazu zählen die Seminare und Übungen zu Themen wie Didaktik im Bereich NS, Faschismus in Italien, Faschismus und NS, NS und Holocaust, Russische Revolution und Sowjetunion, vergleichende europäische

Geschichte, aktuelle Fragen österreichischer Zeitgeschichte, Grundzüge der Ersten und der Zweiten Republik oder Globalgeschichte des 19./20. Jahrhunderts.

Diese Themen werden ausschließlich von Stammpersonal unterrichtet.

Die Fachdidaktik eröffnet möglichst viele unterschiedliche Zugänge zum Thema NS: lokale, regionale, personengeschichtliche usw. Sie beschäftigt sich mit Gedenkkultur, Museen, Gedenkstätten, dem Stolperstein-Projekt, Medien von Comics bis zum Spielfilm, der Anleitung von Schülerinnen und Schülern, selbst mit Quellen umzugehen und Geschichte zu schreiben – also Kompetenz im Umgang mit Geschichte zu gewinnen.

PH Steiermark in Graz

Dr. Indira Durakovic, Lehrende Deutsch/Geschichte in der Praxisschule der PH Graz; Lehrveranstaltungen im fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Bereich; Curriculum-Entwicklungsteam

Prof. Ernestine Schmid, Unterricht an der Praxisschule der PH Graz in Deutsch/Geschichte; Lehrveranstaltungen zu Fachdidaktik; Regionales Fachdidaktikzentrum Graz

Interview 6. Mai 2014

Das letzte Curriculum ist drei Jahre alt und wurde von Frau Prof. Schmid mitgestaltet.

Ein neues Curriculum wird gerade in Zusammenarbeit von PH Steiermark, Uni Graz, PH Kärnten und der Alpe-Adria-Uni Klagenfurt entwickelt. Das neue Curriculum gilt dann identisch für alle vier genannten Institutionen in Kärnten und Steiermark. Die Lehrveranstaltungen, etwa zu Migrationsgeschichte, Holocaust-Education oder Genozid, werden dann gemeinsam mit Kollegen von der Uni Graz und im Austausch mit der PH Kärnten und der Uni Klagenfurt entwickelt. Dieses eine Curriculum gibt den Studierenden die Möglichkeit, problemlos das Studium von einer Stadt in die andere zu verlegen, da alle Lehrveranstaltungen angerechnet werden.

Im neuen Curriculum ist vorgesehen, dass sowohl Fachdidaktik als auch Fachwissenschaft, z. B. zu NS und Holocaust, im selben Semester stattfinden. Auf diese Weise werden Didaktik und Wissensinhalte von Anfang an miteinander verknüpft.

Die Praxisschule der PH wird sich stark mit menschenrechtlich relevanten Themen befassen und dabei auf eine Vielfalt von Medien setzen.

Die Studierenden selbst, so das Ergebnis einer Evakuation, sind mit der fachdidaktischen Ausbildung zufrieden, wünschen sich aber mehr in fachwissenschaftlicher Hinsicht. Gerade in der Schulpraxis bräuchten sie in Geschichte viel Zeit zur fachwissenschaftlichen Vorbereitung, müssten viel recherchieren usw. Das fachwissenschaftliche Arbeiten wird durch die Bachelorausbildung forciert, da die Ausbildung an Uni und PH jetzt gleich ist.

Der Unterricht zum Thema NS und H wird sowohl von Stammpersonal als auch von Lehrbeauftragten getragen, da es eine enge Verbindung mit der Universität gibt.

Die Lehrveranstaltungen im Bereich NS und Holocaust sind Pflichtveranstaltungen. Ass.-Prof. Dr. Eduard Staudinger (Uni Graz) ist der Lehrende, der diesen Schwerpunkt unterrichtet. Im neuen Curriculum wird das Thema NS und Holocaust der Titel eines eigenen Moduls sein. Es war dem Team der Curriculum-Entwicklung wichtig, hier Klarheit zu schaffen.

Die Unterrichtsformen sind Vorlesungen in Verbindung mit Übungen, weiters Seminare mit Praxis und einer Abschlussarbeit. Dazu kommen Exkursionen mit Schwerpunkten in den thematisch relevanten Gebieten. Eine der kommenden Exkursionen führt u. a. auf den Obersalzberg. Die Exkursionen sind verpflichtend.

PH Kärnten in Klagenfurt

Dr. Walter Waldner, Vizerektor für Lehrer/innenbildung und Qualitätsmanagement

Interview 15. Mai 2013

Interviewer: HR Mag. Meinrad Pichler (Bregenz)

Das Curriculum stammt von 2007, die Zahl der Geschichte-Studierenden beträgt ca. 30.

Typisch sind sehr viele relativ kurze Lehrveranstaltungsmodule mit zum Teil wenigen TeilnehmerInnen.

Alle Lehrveranstaltungen in Geschichte werden vom Stammpersonal abgehalten. Es ist niemand dabei, der auch forscht. Alle Geschichtsdozenten erledigen an der PH auch andere Aufgabenbereiche (Erasmus und dgl.).

Die StudentInnen an der PH haben keine Wahlmöglichkeiten. Alle im Plan aufgezählten Veranstaltungen sind zu besuchen und Prüfungen darüber abzulegen. Wie die Veranstaltungen im Einzelnen aussehen, kann der für die Lehre zuständige Vizerektor nicht sagen, da er Mathematiker ist und deshalb mit Details des Faches Geschichte nicht wirklich vertraut ist.

Im Leitbild der nach Viktor Frankl benannten Pädagogischen Hochschule Kärnten wird der Holocaust thematisiert.

Gesamtauswertung der Fachgespräche mit Ausbildungsverantwortlichen an PHs

- Die zeitgeschichtlichen Module sind üblicherweise im 5. und 6. Semester plaziert und können nicht durch Wahlpflichtveranstaltungen umgangen werden. Dadurch werden Geschichte-Studierende an PHs zumindest auf jeden Fall formell mit Fragen von NS und Holocaust konfrontiert.
- Bei entsprechendem pädagogischen Engagement der Geschichteverantwortlichen werden methodisch vielfältige und inhaltlich bestimmte Angebote geschaffen. Möglich ist somit aber auch eine inhaltlich beschränkte und methodisch suboptimale Gestaltung des Angebots, wenn dieses Engagement, aus welchen Gründen immer, schwach bleibt.
- Aus den Selbstauskünften der PHs ist ersichtlich, dass sie dem Thema NS und Holocaust ein entsprechendes Gewicht beizumessen beanspruchen. Strukturell allerdings wird das Thema sehr unterschiedlich verankert – von der Platzierung in Übersichtsveranstaltungen über die Behandlung als „Querschnittsmaterie“ bis zum Angebot thematisch genau definierter Veranstaltungen (dies, um den Konnex mit dem universitären BA-Studium herzustellen).

- Die Frage, ob und in welchem Ausmaß Themen des Bereichs Faschismus, NS, Genozid etc. spezifisch im Curriculum verankert werden sollen oder ob sie stattdessen implizit in Übersichtsveranstaltungen bzw. als „Querschnittsmaterie“ aufgehoben werden, wird von PH zu PH verschieden gelöst.
- Eine feste thematische Verankerung im Curriculum dürfte eher eine Umsetzung im Lehrbetrieb bieten als eine unbestimmte Einbettung in große Zusammenhängen. Letzteres macht das Thema sehr abhängig von persönlichen Vorlieben und von der Zeitplanung der jeweiligen Vortragenden.
- Alle PHs verfügen über Mittel regelmäßiger Evaluation und Qualitätskontrolle der Veranstaltungen. Studierenden-Feedback wird vielerorts regelmäßig eingeholt, wie es auch den Vorgaben des Bundesministeriums für Bildung entspricht. Was aber letztlich in den Köpfen und im schulpraktischen Handeln der Studierenden bestehen bleibt, wäre nur durch umfassendere Umfragen – sozusagen einem PISA-Test für junge Geschichte-Lehrende – festzustellen.

10 Qualitative Befragung von Geschichte-Studierenden an PHs

Es wurden Gespräche mit insgesamt 13 PH-Studierenden im Fach Geschichte geführt (6 m, 7 w). Die Gespräche fanden in Salzburg, Linz und Graz statt. Im Zentrum der Gespräche standen Fragen

- zu Veranstaltungen zum Thema Diktaturen und politische Systeme im Rahmen des Geschichte-Studiums
- zur Art der Befassung mit NS und Holocaust (einschließlich dessen Vor- und Nachgeschichte)
- zu erlebten Unterrichtsformaten und -methoden sowie zu deren Lernerträgen
- zu erwarteten Erträgen für die schulische Praxis.

Die Befragung folgte einem Leitfaden (siehe Abschnitt zu Methoden), der auch der folgenden Systematisierung der Auswertung der Protokoll-Mitschriften zugrunde gelegt wird.

PHs: Die Interviewgruppen

5. Mai 2014, **Salzburg**, 08:45-10:15

TN: 6 (4 w, 2 m)

Interviewer: Mag. Axel Schacht (Wien)

Alle haben ihre Studienzeit in Salzburg verbracht. Fächer: 3 x Geschichte und Deutsch, 3 x Geschichte und Englisch.

6. Mai 2014, **Linz**, PH Oberösterreich, 16:15-17:15

TN: 6 (3 w, 3 m)

Interviewer: Axel Schacht

Alle haben in Linz studiert: Fächer: 2 x Geschichte und Mathematik; 2 x Geschichte und Englisch; 2 x Geschichte und Deutsch

13. Mai 2014, **Graz**, PH Steiermark, 13:00-14:15

TN: 1 (m)

Interviewer: Axel Schacht

Studium an der PH Graz, davor an der Uni Wien (Bakkalaureat Publizistik in Kombination mit Geschichte und Politikwissenschaft); Fach: Geschichte und Englisch

Anmerkung: Da sich im Zeitraum der Interviews alle Grazer PH-Studierenden des abschließenden Semesters in ihrem letzten Blockpraktikum an den Schulen befanden, war es nicht möglich, eine Interview-Gruppe an der PH zu organisieren. Von einigen

Freiwilligen, die nach ihrem Unterricht an der Schule zu einem Gespräch zur Verfügung stehen wollten, war schließlich nur einer vorhanden. Da das Gespräch aufschlussreich war und manche Verbesserungsvorschläge beinhaltete, wird es hier mit aufgenommen.

Ergebnisse der Interviews nach Themen **- Auswertungen**

Welche Veranstaltungen im Bereich „Diktaturen und politische Systeme“ wurden im Rahmen des Geschichte-Studiums angeboten? Welche haben Sie besucht? Welche zur NS-Zeit?

Salzburg

Die TeilnehmerInnen der Gruppe berichten von der Behandlung von italienischem Faschismus und Nationalsozialismus im Zusammenhang mit der Geschichte von Diktaturen im 5. Semester. Es ging um Vor- und Strukturgeschichte. Ein erheblicher Teil des Stoffes sollte durch vorgegebene Buchlektüre und Skripte im Selbststudium erarbeitet werden. Auch bei der Behandlung der II. Republik war NS ein Thema im Hinblick auf die Rolle des Widerstands. Alle Veranstaltungen sind Pflichtveranstaltungen im Rahmen eines Modulsystems.

Oberösterreich

Hier wurde das Thema NS bzw. Faschismus in den Anfangssemestern im Rahmen der Politischen Bildung kursorisch behandelt, intensiver und weitergreifend dann im 5. Semester im Zusammenhang mit der Geschichte des 20. und 21. Jahrhunderts in zwei Veranstaltungen: einem Fachdidaktik-Seminar und einer Vorlesung zur Sozialkunde. Hier kamen u.a. die Revolution in Russland, die Geschichte Österreichs in Verbindung mit dem Nationalsozialismus, der Bürgerkrieg in Spanien oder die Entstehung von Israel zur Sprache. Verbunden wurde das mit der Pflichtlektüre eines einschlägigen Fachbuches (z.B. von Eric Hobsbawm oder Michael Wildt).

Steiermark

Da Geschichte an der PH nach Epochen gelehrt wird, kommt Zeitgeschichte (20. und 21. Jahrhundert), dabei auch Geschichte politischer Systeme, im 5. und 6. Semester dran. Es wird ein Vertiefungsseminar angeboten, das jedoch alternativ im anderen Fach absolviert werden kann, also lediglich eine Wahlpflichtveranstaltung ist. NS ist ein Thema unter mehreren. Im Unterricht war die Perspektive im Zusammenhang mit NS stärker auf die Opfergruppen als auf das politische System gerichtet. Es gab (im Gegensatz zu anderen PHs) keine Verpflichtung zur Lektüre spezieller Literatur. Eine im 6. Semester geplante Exkursion nach Mauthausen kam wegen verdichteter Verpflichtungen der Studierenden wie der Lehrenden nicht zustande.

**Welche Unterrichtsformate/-methoden haben Sie hauptsächlich erlebt:
Vorlesungen, Seminare, Exkursionen, gemeinsame Besuche, ZeitzeugInnen-
Projekte ...**

Salzburg

Die Vermittlung des Stoffes erfolgt in Vorlesungen und Seminaren. Problematisiert wird die Diskontinuität in der Vermittlung des Stoffes, wenn überwiegend Referate der Studierenden gehalten werden, die sich ihre Themenschwerpunkte selber wählen. Ein/e gute/r Vortragende/r kann den Stoff zusammenhängend und damit wirkungsvoller vermitteln. Ein Teil der Stoffvermittlung erfolgt über Lektüre, die auch abgeprüft wird. Auch Seminararbeiten sind zu schreiben, wenn möglich – aber nicht verpflichtend – mit didaktischem Bezug bzw. Überlegungen zur Stundenplanung.

Oberösterreich

Die überwiegende Unterrichtsform sind Vorlesungen und Seminare mit schriftlichen Arbeiten/Referaten. Die Exkursionen sind freiwillig bzw. werden nicht angerechnet. Sie waren dessen ungeachtet relativ zahlreich: Regensburg/Nürnberg, Prag/Theresienstadt, Hartheim, Gusen, Steyr (Stollen der Erinnerung), Mauthausen. Die Eindrücke kamen in diesem Interview nicht zur Sprache.

Steiermark

In besonderer Erinnerung blieb eine Exkursion nach Ungarn (Gedenkstätte zum Todesmarsch ungarischer Jüdinnen und Juden) sowie die Teilnahme an der Einweihung einer Gedenktafel in der Stadt. Eine weitere Exkursion führte nach Ljubljana, Triest und ins Isonzotal, allerdings ausschließlich zur Thematik des I. Weltkriegs.

Die Veranstaltungen waren Vorlesungen und Seminare, zwischen denen aber keine großer Unterschied bestehe. Bei einem Lehrenden war die Vorlesung ein Konversatorium, mit einer Anwesenheit von 12 bis 15 Studierenden.

Was hat Sie – im Hinblick auf Inhalte wie auf Methoden – besonders beeindruckt? Was war unergiebig?

Salzburg

Der Studienbetrieb hat keine auffälligen Eindrücke hinterlassen. Zwei Exkursionen – eine kunstgeschichtliche nach Italien und eine ins Landesmuseum – werden erwähnt, allerdings ohne Bezug auf das Thema Faschismus oder NS.

Oberösterreich

Die Bewertung der Methoden und ihrer Erträge ist in dieser Gruppe unterschiedlich, doch in der Tendenz eher zurückhaltend oder negativ. Es sei alles viel zu oberflächlich, da es nur um Basiswissen gehe. „Vor allem, wenn es dann nur Referate sind, wo wir zuhören müssen. Man kann die Zeit da auf der PH auch einfach absitzen und zuhause hat man dann keine Lust mehr, extra darüber was zu lesen.“ Von einer anderen Person wird aber gerade der Erwerb von Basiswissen als wichtig eingeschätzt, da man nur mit breitem Wissen im Unterricht flexibel sein könne. Von einer weiteren Person wird die Befassung mit Quellentexten und deren didaktischem Potential als positiv gewertet. Die Exkursion nach Hartheim,

so ein andere Stimme, sei spannend gewesen, die Seminare jedoch langwierig und anstrengend. „Ich bin schon in der Schule mit dem Thema zugepflastert worden. Jetzt bin ich einmal froh, darüber nichts mehr zu hören.“

Steiermark

Die Fachdidaktik war sehr anregend, u.a. aufgrund von Quellenanalysen (z.B. Feldpostbriefe). Bei der Abschlussarbeit musste man eine mittelfristige Planung entwerfen und dementsprechend Stunden didaktisch aufbereiten; hier war eine Integration von Themen, die mit NS zu tun haben, möglich.

Was fehlte Ihnen? Hätten Sie gerne mehr oder anderes gehabt?

Salzburg

Oberösterreich

Es fehlen im Unterricht Bezüge auf aktuelle Ereignisse, wie die Ukraine-Krise. Es sollte ein deutlicherer Zusammenhang von Geschichte und Politischer Bildung hergestellt werden, der aktuelle Zugänge zu Geschehnissen eröffnet. Das sei auch für Kinder interessanter, die keineswegs immer nur von Rittern und Burgen hören wollten.

Der Umgang mit Alltagsquellen (Objekten), auch mit Archiven, sollte etwas mehr Gewicht bekommen, um didaktisch verwendet zu werden; das spielte im Studium nur am Rande eine Rolle.

Steiermark

Ein spezielles Fachdidaktikseminar zur Zeitgeschichte wäre wünschenswert. Angesichts der vier bis sechs Fachdidaktikseminare des Studiums könnte Zeitgeschichte, speziell NS und verwandte Themen, in einem davon stärker verankert werden. Derartige Themen müssen ja anders unterrichtet werden als z.B. das Mittelalter.

Die Mauthausen-Exkursion wäre wünschenswert gewesen. Das Thema – wie geht man mit einer solchen Exkursion im Unterricht um und was sind Herausforderungen und Erwartungen von Seiten der Kinder? – hätte in ein spezifisches Didaktikseminar eingebaut werden können.

Was, glauben Sie, werden Sie für Ihre Praxis inhaltlich/methodisch mitnehmen?

Salzburg

Die GesprächsteilnehmerInnen fühlen sich im Hinblick auf Kompetenzorientierung im Schulunterricht und in der Geschichtsdidaktik gut vorbereitet. Ein kritischer Umgang mit Quellen, auch mit digitalen Medien, Befassung mit Deutungen des NS nach 1945, Beschäftigung mit Fragen der Gedenkstätten-Didaktik, die Wichtigkeit des Themas Diktaturen in der Fachdidaktik und eine thematisch ergiebige Exkursion im Rahmen des Unterrichtspraktikums sind allesamt Elemente, die Eindruck hinterlassen haben. Die Problematisierung des Umgangs mit Zeitzeugen, Auseinandersetzung mit Comics und Videos, Filmanalyse werden als nützlich erachtet.

Oberösterreich

Fachdidaktik wird als Ertrag des Studiums erachtet, gleichzeitig aber bedauert, dass sie erst gegen Schluss des Studiums und dann nur mit wenigen Stunden zum Zuge kommt. Andere meinen, didaktische Methoden würden sich sowieso alle paar Jahre ändern. Sie würden sich jeweils aus den Anforderungen der Praxis ergeben und müssten immer wieder neu ausprobiert werden.

Steiermark

Am meisten bringt, neben der Fachdidaktik, die wöchentliche Unterrichtspraxis. Dadurch lernt man, Zielvorgaben zu formulieren und sie umzusetzen. Aus dem, was nicht funktioniert, lernt man. Die Praxisbetreuung durch Lehrende ermöglichte eine intensive Reflexion der Unterrichtstätigkeit.

Welche Unterstützung (zum Thema NS und Holocaust) ist notwendig? – Angebote von Einrichtungen und NGOs, Ausstellungen oder Stadtpaziergänge; Angebote von ZeitzeugInnen-Gesprächen usw.

Salzburg

Am Anfang des Studiums wurde eine Liste mit Vereinen wie „erinnern.at“ ausgegeben. Weiteres wird nicht erwähnt.

Oberösterreich

Die gewünschten Unterstützungen können sich erst durch die Praxis zeigen. Das ist auch von den jeweiligen Klassen abhängig.

Die Frage externer Unterstützungen scheint in dieser Gruppe nicht wichtig zu sein.

Steiermark

Museen und Gedenkstätten sollten kindgerechte Angebote haben, die den jungen BesucherInnen eigene Aktivitäten ermöglichen. Das bleibt ihnen sicher besser in Erinnerung als das bei Führungen Gehörte.

Wo sehen Sie Ihre Stärken/Schwächen? ... auch im Vergleich zum Geschichtsunterricht, den Sie selbst hatten? Welche Herausforderungen gibt es heute im Gegensatz zu den 80ern/90ern?

Salzburg

Die TeilnehmerInnen berichten aus ihrer eigenen Schulzeit von schlecht vor- und nachbereiteten Exkursionen nach Hartheim, Mauthausen und Wien. LehrerInnen arbeiten auch heute zum Teil noch mit Folien, die die SchülerInnen einfach abzuschreiben haben.

Die Kompetenzorientierung des Unterrichts sei, wenn auch am Beginn der PH-Ausbildung nicht leicht zu verstehen und nicht leicht zu erarbeiten, eine Alternative, die jetzt selbstverständlich geworden sei.

Oberösterreich

Steiermark

Früher war Geschichte in erster Linie das Erzählen von Geschichten, also sehr lehrerzentriert. Der Wechsel zur Schülerorientierung bedeutet den wichtigsten Wandel. Das braucht natürlich mehr Kreativität und Energie, weil man sich da auf jede Klasse neu einstellen muss. Da muss man bei den Kindern Spannung erzeugen und Interesse schüren. Es bleibt so wesentlich mehr hängen. Früher ist mehr der große Bogen gespannt worden. Heute geht es darum, ausgewählte Themen intensiver zu machen. Der Bogen ergibt sich dann schon.

Gesamtauswertung der Befragung von Geschichte-Studierenden an PHs

Auch wenn die Gesamtzahl der interviewten PH-Studierenden beschränkt ist und nur über die Situation an drei Einrichtungen berichtet wird, so lassen sich doch einige typische Feststellungen treffen:

- Alle Studierenden kommen in den letzten beiden Semestern im Rahmen von Veranstaltungen zum 20. und 21. Jahrhundert mit dem Thema NS in Berührung.
- In welchem Ausmaß und mit welchen Inhalten das geschieht, hängt jedoch weitestgehend von den Lehrenden und deren Gewichtung des Stoffes ab.
- Innerhalb des von den Lehrenden geschaffenen Zeit- und Inhaltsrahmens können Studierende durch die Wahl von Themen für Seminararbeiten (Referate) und für Abschlussarbeiten eine eigene Schwerpunktsetzung vornehmen. Wie diese Möglichkeit im Hinblick auf die Thematik von NS und Holocaust genutzt wird, war infolge der beschränkten Zahl der vorliegenden Gespräche nicht eruierbar.
- Die Unterrichtsformen sind vorrangig Vorlesungen und Seminare. Um ihren Lernertrag für die Studierenden abzuschätzen, bedürfte es weiterer und genauerer empirischer Erhebungen. Außerhalb dieser beiden Formen spielen Exkursionen eine Rolle, doch wird davon je nach Einrichtung in recht unterschiedlichem Maß Gebrauch gemacht.
- Der Fachdidaktik wird von den Studierenden ein wesentliches Gewicht beigegeben, ihre Erweiterung und Spezialisierung auf zeitgeschichtliche Themen gewünscht.
- Die Kompetenzorientierung des Unterrichts stellt einen entscheidenden Wandel im Verhältnis von Lehrenden und Lernenden an den Schulen dar.

11 Werdegänge und Motive: Berufsbiografische Interviews mit Lehrenden

Im Zuge dieses Projekt wurden neun Interviews mit Lehrenden geführt, um herauszufinden, mit welchen berufsbiografisch geformten Motiven und Erwartungen sie forschen und unterrichten. Die Leitfrage war folgende (zu Details siehe die Fragen für qualitative Interview in Kap. 3 – Durchführung und Methoden, S. 8-9):

- Mit welchen (Vor-)Einstellungen und Lehr- wie Forschungsinteressen gehen die Lehrenden an das Thema heran?

Befragt wurden fünf Geschichte-Lehrende an der Universität Wien und vier Lehrende an verschiedenen PHs.

Es haben sich bei der Auswertung mehrere methodische Probleme ergeben, die im Rahmen des gegenwärtigen Pilotprojekts nicht gelöst werden können:

- Die Zahl der Interviewten ist zu gering und die Biografien sind zu divers, um gute Typen bilden zu können.
- Es muss, da es immerhin auch um sehr persönliche Anliegen geht, eine Anonymisierung erfolgen, die auch indirekte Identifizierungen unmöglich macht. Da allerdings ginge bei der Darstellung von motivbildenden persönlichen Entwicklungen fast alles verloren, was zur Erklärung eines Berufslebenslaufs notwendig wäre. Auch hier wäre eine größere Zahl von Interviewten nötig, um zum Beispiel spannende biografische Typen zu entwickeln, die aussagestark sind, auch wirklichkeitsentsprechend, aber nicht mehr die Personen direkt abbilden.
- Es sollte also, wenn man diesen Weg beschreiten will, eine größere Zahl solcher Interviews geführt werden, damit eine typologische „Sättigung“ erreicht werden kann.
- Einiges lässt sich dennoch in groben Zügen festhalten:
 - Es könnte einen erheblichen Unterschied zwischen PH-Lehrenden und Uni-Lehrenden im Hinblick auf die Zufriedenheit mit ihrer Arbeit geben. Während PH-Lehrende ihre Arbeit und ihre intellektuellen Interessen mehr oder weniger identisch sehen, dürften zumal ältere Uni-Lehrende einen starken Widerspruch zwischen ursprünglichen Erwartungen und früher bestehenden Möglichkeiten einerseits und aktueller Arbeitssituation andererseits empfinden (Ausnahmen jeweils ausgenommen ...).
 - Uni-Lehrende beklagen eine Entleerung der Studieninhalte durch den Druck, rasch fertig zu studieren, und damit eine Entwertung ihres Angebots.
 - Forschungsinteressen und Unterrichtserfordernisse klaffen bei Uni-Lehrenden auseinander, während die interviewten PH-Lehrenden (jedenfalls in der Tendenz) die Hoffnung auf eine Anreicherung der PH-Ausbildung durch neue Themen und neue Didaktiken haben.
- Wie gesagt: Das sind untypische und erst einmal vorläufige Eindrücke von Interviews, deren Basis erweitert werden müsste, wenn man zu aussagekräftigen Typen kommen will.

12 Zusammenschau der Ergebnisse

Hier noch einmal die einzelnen Ergebnisse dieser Pilotstudie in einer übersichtlichen Zusammenschau:

Gesamtauswertung der Gespräche mit Ausbildungsverantwortlichen an Universitäten

- Das Lehrveranstaltungsangebot wird stark von den aktuellen Arbeits- und Forschungsfeldern des Stammpersonals geprägt.
- Zeitgeschichtliche Angebote, auch solche zu NS und Holocaust, werden zwar in Anspruch genommen, können aber auch ohne weiteres umgangen werden, zumal im zweiten Studienabschnitt.
- Die Fachdidaktik obliegt in hohem Maß Lehrbeauftragten, die auch über die thematische Unterlegung ihrer fachdidaktischen Veranstaltungen entscheiden. Den Studienprogramm-Verantwortlichen ist normalerweise nicht bekannt, welche thematischen Unterlegungen gewählt werden, es wird aber z.T. ein starker zeitgeschichtlicher Bezug angenommen.

Gesamtauswertung der Gespräche mit Lehramtstudierenden an Universitäten

- Im universitären Geschichte-Studienbetrieb werden zahlreiche Veranstaltungen im Themenfeld NS und Holocaust angeboten, doch besteht de facto von Seiten der Studierenden keine Notwendigkeit, dieses Angebot auch zu nutzen. Die Nutzung des Angebots geschieht aufgrund persönlicher Interessen oder auch fachfremder Motive wie zeitliche Verfügbarkeit, Präferenz für eine Lehrperson etc.
- Das Angebot wird im Wesentlichen von den Arbeits- und Forschungsfeldern des Stammpersonals bestimmt.
- Lehramtsstudierende stellen eine starke Spezialisierung des Angebots zu NS und Holocaust fest; es werden ein Mangel an Überblicksveranstaltungen und das Fehlen einer Orientierung des Angebots auf die Erfordernisse der schulischen Praxis moniert.
- Unterrichtsmethodisch dominieren Vorträge und Referate (bei Seminaren). Erlebenszentrierte Unterrichtsformate wie Exkursionen, ZeitzeugInnen-Projekte, lokalgeschichtliche Ausgänge usw. sind nicht häufig, werden aber gewünscht. Sie scheinen stärkere Lern- und Motivationswirkungen zu hinterlassen als herkömmliche Methoden (überwiegend des Frontalunterrichts).
- Generell wird der Ertrag des Studiums für die Erfordernisse der schulischen Praxis in inhaltlicher wie methodischer Hinsicht als gering bewertet. Man müsse methodische Kompetenzen selbst erwerben und die Inhalte des Unterrichts aus eigenem praxisgerecht gestalten.

- In diesem Zusammenhang steht der Wunsch nach einer stärkeren – und früheren – Berücksichtigung fachdidaktischer Bildung. Die curriculare Organisation des Studiums müsse mehr Rücksicht auf die berufspraktischen Anforderungen an kommende LehrerInnen nehmen; sie sei derzeit zu starr an der klassischen Ausbildung zum Geschichtswissenschaftler orientiert.
- Eine systematische Information über „gute Praxis“ im Zeitgeschichte-Unterricht (z.B. zur Nutzung außerschulischer Lernorte wie in den Fachdidaktik-Veranstaltungen in Graz) sowie über das Angebot von außerschulischen Bildungsträgern (Exkursionsorte, Museen, Materialbezug usw.) wäre sinnvoll und wünschenswert.
- Im Hinblick auf die Lehrplangestaltung für Geschichte sollte an den Universitäten ein Dialog zwischen Lehrplanverantwortlichen, Lehrenden, Studierenden, berufserfahrenen Absolventen und BildungsexpertInnen über das anzustrebende Mindestwissen in Zeitgeschichte und über berufspraktisch erforderliche Methodenkompetenzen (Fachdidaktik) einsetzen. Der gegenwärtige Zustand, der die Befassung mit Zeitgeschichte völlig ins Belieben des/der einzelnen Studierenden, zumal jener des Lehramts, stellt, erscheint schon allein im Hinblick auf die heutigen Erfordernisse der schulischen Praxis als alles eher denn optimal.

Gesamtauswertung der Fachgespräche mit Ausbildungsverantwortlichen an PHs

- Die zeitgeschichtlichen Module sind üblicherweise im 5. und 6. Semester platziert und können nicht durch Wahlpflichtveranstaltungen umgangen werden. Dadurch werden Geschichte-Studierende an PHs zumindest auf jeden Fall formell mit Fragen von NS und Holocaust konfrontiert.
- Bei entsprechendem pädagogischem Engagement der Geschichteverantwortlichen werden methodisch vielfältige und inhaltlich bestimmte Angebote geschaffen. Möglich ist somit aber auch eine inhaltlich beschränkte und methodisch suboptimale Gestaltung des Angebots, wenn dieses Engagement, aus welchen Gründen immer, schwach bleibt.
- Aus den Selbstauskünften der PHs ist ersichtlich, dass sie dem Thema NS und Holocaust ein entsprechendes Gewicht beizumessen beanspruchen. Strukturell allerdings wird das Thema, ja nach Gestaltung des Curriculums, sehr unterschiedlich verankert – von der Platzierung in Übersichtsveranstaltungen über die Behandlung als „Querschnittsmaterie“ bis zum Angebot thematisch genau definierter Veranstaltungen, um den Konnex mit dem universitären BA-Studium herzustellen.
- Die Frage, ob und in welchem Ausmaß Themen des Bereichs Faschismus, NS, Genozid etc. spezifisch im Curriculum verankert werden sollen oder ob sie stattdessen implizit in Übersichtsveranstaltungen bzw. als „Querschnittsmaterie“ aufgehoben werden, wird von PH zu PH jeweils verschieden gelöst.
- Eine feste thematische Verankerung im Curriculum dürfte eher eine Umsetzung im Lehrbetrieb bieten als eine unbestimmte Einbettung in große Zusammenhänge. Letzteres macht das Thema sehr abhängig von persönlichen Interessenschwerpunkten und von der Semesterzeitplanung der jeweiligen Vortragenden.

- Alle PHs verfügen über Mittel regelmäßiger Evaluation und Qualitätskontrolle der Veranstaltungen. Studierenden-Feedback wird vielerorts regelmäßig eingeholt, wie es auch den Vorgaben des Bundesministeriums für Bildung entspricht. Was aber letztlich in den Köpfen und im schulpraktischen Handeln der Studierenden bestehen bleibt, das wäre nur durch umfassendere Umfragen – sozusagen einem PISA-Test für junge Geschichte-Lehrende – festzustellen.

Gesamtauswertung der Befragung von Geschichte-Studierenden an PHs

Auch wenn die Gesamtzahl der in diesem Projekt interviewten PH-Studierenden wesentlich geringer war als die der Lehramtstudierenden und nur über die Situation an drei Einrichtungen berichtet wurde, so lassen sich doch einige typische Feststellungen treffen:

- Alle Studierenden kommen in den letzten beiden Semestern im Rahmen von Veranstaltungen zum 20. und 21. Jahrhundert mit dem Thema NS in Berührung.
- In welchem Ausmaß und mit welchen Inhalten das geschieht, hängt jedoch weitestgehend von den Lehrenden und deren Gewichtung des Stoffes ab.
- Innerhalb des von den Lehrenden geschaffenen Zeit- und Inhaltsrahmens können Studierende durch die Wahl von Themen für Seminararbeiten (Referate) und für Abschlussarbeiten eine eigene Schwerpunktsetzung vornehmen. Wie diese Möglichkeit im Hinblick auf die Thematik von NS und Holocaust genutzt wird, war infolge der beschränkten Zahl der vorliegenden Gespräche nicht ausreichend erudierbar.
- Die Unterrichtsformen sind vorrangig Vorlesungen und Seminare. Um ihren Lernertrag für die Studierenden abzuschätzen, bedürfte es weiterer und genauerer empirischer Erhebungen. Außerhalb dieser beiden Formen spielen Exkursionen eine Rolle, doch wird davon je nach Einrichtung in recht unterschiedlichem Maß Gebrauch gemacht.
- Der Fachdidaktik wird von den Studierenden ein wesentliches Gewicht beigemessen, ihre Erweiterung und Spezialisierung auf zeitgeschichtliche Themen gewünscht.
- Die Kompetenzorientierung des Unterrichts stellt einen entscheidenden Wandel im Verhältnis von Lehrenden und Lernenden an den Schulen dar.

Anhang: Curricula der PHs – fachwissenschaftliche Berücksichtigung des Themas NS und Holocaust

PH Wien

Module zur/mit Zeitgeschichte – Bildungsinhalte lt. Curriculum:

3. Sem.

Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung

- Was ist Geschichte? Geschichtsdidaktische Modelle
- Kontinuitäten und Diskontinuitäten
- Zeitkonzepte – Orientierung in Zeit und Raum
- Übersicht über die Urgeschichte Österreichs
- Von der Spätantike ins Hochmittelalter; die Entstehung neuer Reiche; Gesellschaftsstrukturen; Verhältnis von Kirche und Staat
- Ende der Monarchie, Entstehung Österreichs; Probleme der 1. Republik, Zwischenkriegszeit in Europa

4. Sem.

Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung

- Beginn der Menschheitsgeschichte
- Grundlagen der Hochkulturen
- Die Entstehung des politischen Raums Europa
- Weltliche und kirchliche Hegemonialbestrebungen
- Globalgeschichte
- Bedeutungszusammenhang zwischen Ökonomie und Politik
- Geistesgeschichtliche und kulturelle Entwicklungen einschließlich Emanzipationsbewegungen
- Erstellen von Planungen im Team unter Berücksichtigung von individualisierenden und differenzierenden Maßnahmen

5. Sem.

Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung

- Neue Erkenntnisse der Forschung aus den Bereichen Migrations-, Geschlechter-, Umwelt-, Globalgeschichte ...
- Machtausübung, Machterhalt und Machtkontrolle
- Politische Partizipation
- Orientierung an Grund- und Freiheitsrechten (Menschenrechte)

6. Sem.

Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung

- Die Aufklärung als Ausgangspunkt für neues Denken und Handeln
- Konzept der Expansion
- Ursachen und Auswirkungen von Kolonialismus
- Grundlagen von Friedensverträgen
- Die soziale Frage
- Entstehung neuer politischer Strömungen
- Berücksichtigung des rückwärtigen Lerndesigns am Beispiel konkreter Zielsetzungen
- Vernetzung mit anderen Wissenschaftsfeldern
- Stärkung von Medienkompetenz

Curriculum (Quelle):

Curriculum für das Bachelor-Studium Lehramt an Sekundarstufe I/NMS vom 24.06.2013, S. 65, 101, 162, 226

Vorangehende Fassung: Curriculum für das Bachelor-Studium Lehramt an Hauptschulen. Gültig ab WS 2009 aufsteigend, vom 17.02.2009, S. 91, 195, 255

Berücksichtigung von NS und Holocaust

Der Geschichteunterricht nach dem Curriculum der PH Wien hat sich von einer Epochengliederung weitgehend verabschiedet und stattdessen eine Reihe von thematischen Bezügen gesetzt. Für die Sekundarstufe I/NMS im Curriculum vom Juni 2013 scheint bei den mehr zeitgeschichtlich orientierten Pflichtmodulen des 5. und 6. Semesters NS als eigenes Thema nicht auf. Das Überblicksmodul des 3. Semesters zu österreichischer Geschichte führt nur bis zur 1. Republik bzw. zur Zwischenkriegszeit in Europa. Die Module sind querschnittsthematisch und strukturgeschichtlich konzipiert. Es ist davon auszugehen, dass das Thema NS in verschiedenen Zusammenhängen mitbehandelt wird.

Das Thema Nationalsozialismus ist auch im vorangehenden Curriculum für das Bachelor-Studium „Lehramt an Hauptschulen“ aus 2009 nicht eigens auffindbar. Das Übersichtsmodul zur österreichischen Geschichte im 3. Semester umfasst den Zeitraum von der Urgeschichte bis zur 1. Republik. Die beiden Pflichtmodule „Geschichte und Sozialkunde“ für das 5. und 6. Semester reichen in den Bildungsinhalten bezüglich Österreich bis zum 1. Weltkrieg bzw. beginnen mit den letzten Tagen des 2. Weltkriegs. Es gibt weder einen expliziten Bezug auf die ständestaatliche Diktatur noch auf Österreich unter der NS-Herrschaft.

PH Niederösterreich

Module zur/mit Zeitgeschichte – Bildungsinhalte lt. Curriculum:

5. Sem.

Fachwissenschaftlich-fachdidaktische Schwerpunktbildung – Das 20. Jahrhundert

- Oral-History als lernseitige Methode
- fachspezifische Inhalte zu 1. und 2. Republik Österreich, sozialgeschichtliche und genderspezifische Aspekte der Zwischenkriegszeit, Kunst, Alltag, Frau in der Gesellschaft, Weltgeschichte 20. Jahrhundert: Fin de Siecle, die Großmächte vor 1914, Erster Weltkrieg, Völkerbund, UNO, USA wird Weltmacht, UdSSR, Kommunismus, Faschismus, die Welt nach 1945, Dekolonialisierung, Kalter Krieg, Wettrüsten, Wettlauf ins All, Montanunion-EWG-EU, Fall des Ostblocks
- Arbeiten mit externen Expertinnen/Experten

6. Sem.

Aufbruch ins 21. Jahrhundert

- archivalisches Arbeiten
- Methoden der Konzipierung und Herstellung von fachspezifischen Unterrichtsmaterialien
- Zeitzeuginnen-/Zeitzeugen- und Expertinnen-/Experten-Gespräche
- Aufstieg des Nationalsozialismus, Rassenideologie, Volkstumsideologie, Zweiter Weltkrieg, Shoah, Hitlers willige Helfer und Widerstand, Alltag unterm Hakenkreuz, Rechtsextremismus, Neonazismus, Wiedergutmachung
- Problematik und Ursachen unterschiedlicher Ressourcenverteilung im globalen Maßstab, „Unterentwicklung“ und Dritte Welt, Krisenherd Naher und Mittlerer Osten, Krisenherd Balkan, Europäische Integration, Friedenserziehung
- Leistungsbeurteilung im Fach Geschichte/Politische Bildung in der NMS

Curriculum (Quelle):

Qualifikationsprofil und Curriculum für das Bachelorstudium "Lehramt für Sekundarstufe I – NMS" vom 30.04.2013, S. 129, 131

Berücksichtigung von NS und Holocaust

Die Geschichte-Module sind semesterweise nach Perioden gegliedert – Antike, Mittelalter, Neuzeit. Im 5. Semester gibt es das Modul „Fachwissenschaftlich-fachdidaktische Schwerpunktbildung – Das

20. Jahrhundert“ und im 6. Semester das Modul „Aufbruch ins 21. Jahrhundert“ mit einem deutlichen sachlichen und methodischen Schwerpunkt auf NS und verwandten Themen. „Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg“ ist Thema einer eigenen Lehrveranstaltung.

PH Oberösterreich

Module zur/mit Zeitgeschichte – Bildungsinhalte lt. Curriculum:

4. Sem.

Geschichte Europas und der Welt im „langen“ 19. Jahrhundert

- die bürgerlichen Revolutionen: die Interdependenz von Wissenschaft, Ökonomie, Ideologie und Politik
- Einsicht in die Dynamik der „Doppelrevolution“
- Kapitalismus und seine sozialen Folgen
- Liberalismus, Sozialismus, Nationalismus
- Entwicklung der modernen Demokratie und der modernen Parteien
- Imperialismus: Ursachen, Phänomene, Folgen
- Zusammenhang von Geschichte und ästhetischer Kultur im 19. Jahrhundert und im Fin de siècle

4. Sem.

Geschichte beforschen / Geschichtsunterricht beforschen

- Kennenlernen einiger wichtiger Methoden der Zeitgeschichtsforschung (u. a. oral history)
- Methoden der lokalen Geschichtsforschung
- Methoden zur Einbeziehung von Schülerinnen/Schülern in Geschichtsforschungsprojekte
- Beiträge der lokalen Geschichtsforschung zur Ortsentwicklung
- Methoden und Designs für Analysen und Evaluationen zum Geschichtsunterricht

5. Sem.

Österreich und Oberösterreich im 20. und 21. Jahrhundert

- Auflösung der Monarchie, Entstehung der 1. Republik und zentrale Entwicklungen der 1. Republik (u. a. politische Polarisierung, antidemokratische Bewegungen)
- die Verfassung Österreichs und die Landesverfassung Oberösterreichs
- Beseitigung der Demokratie, Bürgerkrieg und Austrofaschismus; Österreich und Oberösterreich unter der NS-Herrschaft
- Österreich und Oberösterreich von 1945 bis zur Gegenwart
- spezifische Entwicklungen und Probleme der Innenpolitik der 2. Republik
- Österreich nach der „Ostöffnung“ und als Mitglied der EU
- Bildung, Wissenschaft, Technik und Kultur in der Geschichte der 1. und 2. Republik
- Gedächtniskultur in Österreich und Oberösterreich

5. und 6. Sem.

Europa und die Welt im 20. und 21. Jahrhundert

- Vorgeschichte und Geschichte des 1. Weltkriegs
- Zwischenkriegszeit in Europa und in der Welt
- Die Geschichte der Sowjetunion
- Faschismus und Nationalsozialismus
- Der 2. Weltkrieg und der Holocaust
- Entkolonialisierung
- Die USA, die Sowjetunion und der kalte Krieg
- China im 20. Jahrhundert
- Geschichte Europas und der EU nach 1945 (exemplarisch)
- Staaten der 3. Welt (exemplarisch)
- Literatur und Kunst als Geschichtsquellen

6. Sem.

Geschichte als Sozialwissenschaft – Sozialkunde an exemplarischen Beispielen

- Geschichte als Sozialgeschichte: Möglichkeiten und Probleme
- soziale Schichtung in historischer Perspektive (Beispiele)
- die Dialektik von Persönlichkeit und Geschichte (Theorien, Beispiele)
- historische Anthropologie und Geschichtsphilosophie
- Alltags- und Mentalitätsgeschichte (theoretisch und exemplarisch)
- Methoden der Sozialwissenschaft innerhalb der Geschichtsforschung

6. Sem.

Globalisierung

- ausgewählte Regionen mit besonderer Bedeutung für die Entwicklung unseres Planeten (Europa, USA, China, Russland, Persischer Golf, Afrika ...)
- Entwicklungsunterschiede und Entwicklungszusammenarbeit (internationale Probleme gemeinsam lösen – Armut, Seuchen, Kriege, Versklavung, Korruption, Diktaturen ...)
- Bevölkerungsexplosion und Migration; unterschiedliche kulturelle Entwicklungsstandards (Religionen, politische Entwicklungen, Sprachen, Ethnien; Flüchtlingsproblematik ...)
- neue internationale Machtverhältnisse (Kampf der Kulturen, aufstrebende Mächte ...)
- die Welt als „virtuelles Dorf“ (Informations- und Kommunikationstechniken – Beschleunigung des Lebens)
- globale Klimaveränderung und Umweltverschmutzung (Rohstoffproblem, alternative EnergieR)
- Welthandel (ungleiche Verteilung, Migration ...)
- GWU im internationalen Vergleich
- Vergleichbarkeit der Bildungsabschlüsse
- Zukunft des GWU
- Planspiele, Simulationen u.ä.

Curriculum (Quelle):

Curriculum Lehramt für Sekundarstufe I – Neue Mittelschulen vom 27.05.2013, S. 107, 108, 137, 138, 159, 177; Modulübersicht Studiengang – Lehramt für Sekundarstufe 1 – Neue Mittelschulen – PH Oberösterreich – ab WS 2013/14

Berücksichtigung von NS und Holocaust

Das Curriculum enthält Module zur Welt- und Europäischen Geschichte, zur Österreichischen und zur öö. Landes- und Regionalgeschichte. Das Thema NS findet hier in zeitgeschichtlichen Zusammenhängen Platz. Zusätzlich gibt es fachdidaktische und Methoden- und Theorie-Module, in denen das Thema NS aufgenommen werden kann.

PH Salzburg

Module zur/mit Zeitgeschichte – Bildungsinhalte lt. Curriculum:

3. Sem.

Gesamtmodul: Fachwissenschaftliche/Fachdidaktische Grundstrukturen 4

Lehrveranstaltungen zu Geschichte und Sozialkunde:

De-Konstruktion von Darstellungen über den Nationalsozialismus

De-Konstruktion von NS-Propaganda

De-Konstruktion von Darstellungen über NS-Zeit (Filme, Opfererzählungen)

Re-Konstruktion von Aspekten der NS-Geschichte anhand ausgewählter Quellen

Italienischer Faschismus

Entwicklung des italienischen Faschismus unter Mussolini

Führerkult und politische Inszenierung als Teil der Propaganda

Ausgewählte politische und kulturelle Ausprägungen des Regimes

Faschismus und Nationalsozialismus

Faschismustheorien

Nationalsozialismus Autoritäre Regime in Europ
Holocaust
2. Weltkrieg
Widerstand gegen den Nationalsozialismus
Nationalsozialismus und Holocaust
Nationalsozialismus
Holocaust
2. Weltkrieg
Widerstand gegen den Nationalsozialismus
Opfer-Täter-These, Erinnerungskulturen
Restitution
Russische Revolution und Geschichte der Sowjetunion
Russische Revolution: Ursachen, Verlauf, Folgen
Geschichte der Sowjetunion
Totalitarismen im europäischen Vergleich

4. Sem.

Vertiefende Aspekte der Fachwissenschaften und Fachdidaktik 1

Lehrveranstaltung zu Geschichte und Sozialkunde:

Aus Quellen Geschichte(n) rekonstruieren

Re-Konstruktionscharakter historischer Orte (Museen, Gedenkstätten, ..)

Historische Rekonstruktionen

Historische Narrationen

6. Sem.

Innovative Didaktik und Fachwissenschaft 2

Lehrveranstaltung zu Geschichte und Sozialkunde:

Grundzüge der Geschichte der Ersten Republik

Geschichte der Ersten Republik Österreich von den Anfängen bis zum Anschluss an Hitler-Deutschland

Curriculum (Quelle):

Curriculum Studiengang Neue Mittelschule vom 10.10.2013, S. 191, 212- 216, 295, 436

Berücksichtigung von NS und Holocaust

Bei der PH Salzburg liegt der Schwerpunkt der Beschäftigung mit NS und Holocaust auf fachwissenschaftlichen Veranstaltungen im 3. Semester. Es wird eine Reihe spezifischer Veranstaltungen zu diesem Themenbereich und zu verwandten Themen angeboten.

PH Tirol

Module zur/mit Zeitgeschichte – Bildungsinhalte lt. Curriculum:

1. Sem.

Grundlagen der Geschichtswissenschaft

- Einführung in das historische Arbeiten, Geschichtstheorien und Hilfsdisziplinen;
- Grundlagenwissen mit besonderer Berücksichtigung des Altertums;
- Längs- und Querschnitte zu Herrschaftsrechtfertigung und Herrschaftsformen;
- politische Sachkompetenz im Zusammenhang mit Grundbegriffen wie Monarchie, Demokratie etc.;
- Erwerb eines reflektierten Geschichtsbewusstseins in Hinblick auf die historische Fragekompetenz zu Inhalten aus der Vor- und Frühgeschichte
- und dem Altertum;
- Einführung in die Unterrichtsplanung und Gestaltung des Fachunterrichts;

4. Sem.

Neues Denken und Umbrüche – Das "lange" 19. Jahrhundert

- Die Aufklärung als Ausgangspunkt für das neue Welt- und Menschenbild;
- Revolutionen und ihre Folgen;
- Die österreichische Entwicklung nach dem Wiener Kongress;
- Ursachen und Gründe des 1. Weltkrieges;
- Industrialisierung und Soziale Frage;
- Bilinguales Arbeiten zu ausgewählten Themen;
- Museum als Lernort;
- Denkmäler als Ausgangspunkte für Dekonstruktionen;
- Meinungen bilden, Interessen vertreten, Entscheidungen aushandeln;
- Planung und Durchführung einer Exkursion.

5. Sem.

Von der Zwischenkriegszeit bis zur Europäischen Union

- Die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen mit dem Schwerpunkt "Weimarer Republik und Nationalsozialismus";
- Österreich nach dem Friedensvertrag von St. Germain, Ständestaat, Nationalsozialismus;
- Folgen und Auswirkungen des 2. Weltkrieges, der Kalte Krieg und die Folgen, Entwicklung Österreichs bis zur Unterzeichnung des Staatsvertrages;
- Geschichte, Grundsätze und Strukturen der Europäischen Union;
- verschiedene politische Systeme im Vergleich;
- die Gedenkstätte als Lernort; "Oral History"-Projekt;
- Planung und Durchführung einer Exkursion

6. Sem.

Herausforderungen im 21. Jahrhundert

- Der Zusammenbruch der Sowjetunion und daraus folgenden politischen Entwicklungen;
- Krisenherde des 21. Jahrhunderts;
- Globalisierung und neue Herausforderungen;
- Projektmethode;
- Dekonstruktion von Filmen als Teil der Medienerziehung

Curriculum (Quelle):

Curriculum für den Studiengang Lehramt an der Sekundarstufe I – NMS vom 25.06.2013, S. 65, 166, 194, 230

Berücksichtigung von NS und Holocaust

Die Behandlung von NS und damit verbundenen Themen erfolgt im Wesentlichen im Laufe des 5. Semesters, eingebettet in ein umfassendes Modul, das die Entwicklungen von der Zwischenkriegszeit bis zur Europäischen Union umfasst. Das Thema ist in einer übergreifenden Lehrveranstaltung „Von der Zwischenkriegszeit bis zur Europäischen Union“ eingebettet.

PH Vorarlberg

Module zur/mit Zeitgeschichte – Bildungsinhalte lt. Curriculum:

4. Sem.

Neuere Geschichte

Es soll ein Überblick über die Geschichte zweier Epochen gegeben werden, die für die Moderne formierende Bedeutung haben: die Frühe Neuzeit, die von Reformation bis zur atlantischen Doppelrevolution gerechnet wird, und das „lange“ 19. Jahrhundert von der Französischen Revolution bis zum Ersten Weltkrieg. Dabei sollen u.a. folgende Themen behandelt werden:

- der Übergang von der agrarisch orientierten Subsistenzwirtschaft zur gewerblich-industriellen, marktorientierten Produktion
- vernationalen Staatsformen

- die Entwicklung des modernen Staates
- Konfessionalisierung
- Formen der sozialen Konflikte und Revolten
- Herausbildung einer einheitlichen Welt
- Industrialisierung und Urbanisierung
- Auflösung der Feudalordnung
- der Übergang von der Stände- zur Klassengesellschaft
- die Mobilisierung gesellschaftlicher Kräfte im Kampf um politische Emanzipation, Demokratisierung und Parlamentarisierung
- Übergang vom hölzernen zum eisernen Zeitalter
- Revolutionen und Revolutionstypen
- historische Bildkunde
- Arbeit mit historischen Karten
- Einsatzmöglichkeiten von schriftlichen Quellen im Geschichtsunterricht

Überdies soll ein Überblick über die politische Ideengeschichte und die wichtigsten politischen Ideologien gegeben werden. Der Bogen wird dabei von der Antike bis in die Gegenwart gespannt. Neben den bedeutendsten politischen Denkern und Theoretikern werden auch der Liberalismus, der Konservatismus, der Marxismus und Leninismus, Faschismus und Nationalsozialismus sowie der Neo-Liberalismus und der Neo-Konservatismus eingehend behandelt werden.

5. Sem.

Zeitgeschichte

Es soll ein Überblick über die jüngste Geschichte von 1917 bis zur Gegenwart gegeben werden.

Dabei werden u.a. folgende Themen behandelt:

- der Erste Weltkrieg
- die Krise des liberalen Systems
- Faschismus und Nationalsozialismus
- Kommunismus und Totalitarismus
- der Zweite Weltkrieg
- der Kalte Krieg
- die Dekolonisierung
- der Triumph des Sozialstaates
- die Einigung Europas
- die Auflösung des sowjetischen Imperiums
- Aufgaben, Ziele, Herausforderungen, Problemstellungen und Voraussetzungen des zeitgeschichtlichen
- Unterrichts
- Oral History, Fotografien, Filme im Geschichtsunterricht

6. Sem.

Europäische Integration und europäische Identität

Es soll ein Überblick über die Grundlagen der europäischen Kultur und Geschichte, über die verschiedenen Europakonzepte seit dem Spätmittelalter, über die Phasen der europäischen Einigung, die politischen Systeme Europas und Nordamerikas sowie über die Gegenwartsdiagnostik und ihre Geschichte gegeben werden. Dabei werden u.a. folgende Themen behandelt:

- Grundlagen und Faktoren des „europäischen Sonderwegs“ (Papstkirche, Ständeversammlung, Buchdruck, gattenzentrierte Familie usw.)
- Europakonzepte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart (u.a. die europäische Friedensordnung des Pierre Dubois, der „Plan des ewigen Friedens“ des Abbé de St. Pierre, das europäische Gleichgewicht nach Friedrich Gentz, die Vision einer „europäischen Nation“ nach Victor Hugo, das „Paneuropäische Manifest“, die europäische Einigung nach 1945)
- Das Ende des Nationalstaats? – Kampf der Kulturen?
- Die Rolle der USA in der gegenwärtigen Welt
- Bevölkerungsgeschichte – Wachstum und Alterung der Weltbevölkerung
- Kulturkonflikte
- Gegenwartsdiagnosen
- Politische Systeme (Zweikammersysteme, präsidentielle Systeme, parlamentarische Systeme)

Überdies sollen die wichtigsten Wahlsysteme (Mehrheits-, Verhältniswahlrecht, Mischsysteme) sowie die wichtigsten Arten der politischen Partizipation vorgestellt und ihre Vor- und Nachteile untersucht werden.

Curriculum (Quelle):

Curriculum und Prüfungsordnung für das Bachelorstudium „Lehramt für Neue Mittelschulen“ (Mitteilungsblatt Studienjahr 2013/2014 Ausgegeben am 19. Dezember 2013), S. 165, 206, 258; sowie Semesterübersicht „NMS – Geschichte und Sozialkunde“ 2013/2014 [https://spreadsheets.google.com/pub?key=tww5coGF_TDCmSABIMnvkgw&single=true&gid=0&ou tput=html]

Berücksichtigung von NS und Holocaust

Die Strukturierung des Geschichteunterrichts erfolgt im Wesentlichen nach Epochen. Die Behandlung des NS erfolgt im Modul Neuere Geschichte (3. Semester) sowie im Modul Zeitgeschichte (5. Semester). Das Thema ist in übergreifende Lehrveranstaltungen eingebettet.

PH Steiermark und PH Burgenland

(Die PH Steiermark und die PH Burgenland haben ein gemeinsames Curriculum entwickelt).

Module zur/mit Zeitgeschichte – Bildungsinhalte lt. Curriculum:

3. Sem.

Fachwissenschaften III für den zweiten Fachgegenstand: Geschichte der Menschen, Geschlechter und Gesellschaften im Längsschnitt 2

- Politische und industrielle Revolutionen
- Phänomene des Nationalismus, Kommunismus, Faschismus und Nationalsozialismus
- Entwicklung von Verfassungen im 19. und 20. Jahrhundert
- Imperialismus und die Entkolonialisierung
- Grundlegende Entwicklung der internationalen Staatenwelt und der internationalen Organisationen
- Das verbale Angebot (Erzählung – Bericht – Quellen – Arbeitstexte – Dichtung, Lied – Szenisches Spiel)
- Die verbale Aufbereitung: Zeitfries, Zeitleiste, Zeittafel (Bedeutung, Funktion und Gestaltung)
- Das Geschichtsbuch
- Das Spiel im GS/PB- Unterricht
- Der Einsatz neuer Medien im GS/PB-Unterricht

6. Sem.

Fachwissenschaften VI für den zweiten Fachgegenstand: Geschichtliche, politische, gesellschaftliche und kulturelle Phänomene im synchronen und diachronen Vergleich

- Entstehung von Konflikten
- Friedensschlüsse im Vergleich
- aktuelle Zeitgeschichte : Argumente, Perspektiven, Kontroversen
- Erscheinungsformen politisch motivierter Gewalt
- Soziologische und ökologische Grundfragen
- schriftliche Arbeiten

Curriculum (Quelle):

Curriculum Lehramt für Sekundarstufe I –Neue Mittelschule (NMS), Verordnung der Studienkommission der Pädagogischen Hochschule Steiermark und der Pädagogischen Hochschule Burgenland vom 17.4.2013, S. 133, 290

Berücksichtigung von NS und Holocaust

Der Geschichteunterricht ist epochengeschichtlich mit strukturgeschichtlichen Verschränkungen organisiert. Schwerpunktmäßig findet die Behandlung des Themas NS im 3. Semester statt; es ist

in eine übergreifende Lehrveranstaltung „Grundlagen der geschichtlichen Entwicklung und Zusammenhänge vom 1. Weltkrieg bis zur Gegenwart“ eingebettet.

PH Kärnten

Module zur/mit Zeitgeschichte – Bildungsinhalte lt. Curriculum:

3. Sem.

Gesellschaft im Konflikt zwischen Demokratie und autoritären Ideologien

Ideengeschichte zum Begriff „Demokratie“. Ideologische, politische, kulturelle und soziale Veränderungen nach dem 1. Weltkrieg in Europa, Asien und Amerika.

Dazugehörige Lehrveranstaltungen:

Zeitgeschichte I – Demokratie versus autoritäre Ideologien

Geschichte Europas und der Welt zwischen 1918 und 1945. Von Monarchien zu Demokratien. Restaurative Bewegungen wie Faschismus und Nationalsozialismus. Sozialistische Bewegungen. Diktatorische Systeme. Gesellschaftlicher Wandel. Neue Wirtschaftsbereiche und neue Entwicklungen der Naturwissenschaften. Kunst begleitet Gesellschaftsentwicklung.

Zeitgeschichte Österreich I – Suche nach Identität

Übergang von Monarchie zu Republik. Politisches Lagerdenken. Restaurative ideologische Bewegungen. Soziale Ungleichgewichte. Wirtschaftsprobleme. Kulturelle Entwicklungen.

5. Sem.

Weltgeschichte II – Nach dem 2. Weltkrieg

Geschichte der Welt nach dem Zweiten Weltkrieg in ausgewählten Themenkreisen.

Dazugehörige Lehrveranstaltungen:

Zeitgeschichte Welt II: 1945 bis zur Gegenwart

Entwicklung neuer Machtblöcke. Supermächte teilen sich die Welt in Hemisphären auf. Atombombe und Weltraumforschung. Aufarbeitung der Kriegsergebnisse. Neue Gesellschaftsmodelle.

Zeitgeschichte Österreich II: 1945 bis zur Gegenwart

Eine neue Republik mit neuem Selbstverständnis und alten Problemen. Parteien und Gesellschaft. Föderalismus und Zentralismus. Suche nach Partnerschaften. Die Überwindung des 2. Weltkrieges. Modernisierung der österreichischen Gesellschaft.

Curriculum (Quelle):

Curriculum Bachelorstudium für das Lehramt für Neue Mittelschulen. Module und Lehrveranstaltungen (Fassung vom 23.04.2013), S. 136-138, 249-250

Berücksichtigung von NS und Holocaust

Das Thema Nationalsozialismus wird fachwissenschaftlich konzentriert im 3. Semester in der Lehrveranstaltung „Demokratie versus autoritäre Ideologien“ aufgegriffen.

Auswertung:

Zur Auswertung der curricularen Berücksichtigung des Themas „NS und Holocaust“ siehe Kap. 8 - *Analyse der PH-Curricula: Thema NS und Holocaust im Zeitgeschichte-Unterricht.*